



**DOKUMENTATION DER SOZIALRAUMKONFERENZ
»WERKSTADT – LEBEN IN JENA NORD«
BETEILIGUNGS- UND ENTWICKLUNGSPROZESS IM
SOZIALRAUM ZUM AUFBAU SYSTEMATISierter
VERNETZUNGSSTRUKTUREN**

Januar 2024 bis Dezember 2025



erstellt von Daniela Schwarz
am 25.06.2026

Auridis
Stiftung


**Thüringer
Präventionsketten**



Kofinanziert von der
Europäischen Union

 **JENA LICHTSTADT.**

Impressum

Jena, Juni 2026

Herausgeber:

Dezernat für Soziales, Gesundheit, Zuwanderung und Klima

Stabsstelle Querschnittaufgaben IV

Lutherplatz 3

07743 Jena

Fotos: Stadt Jena, Steffen Walther

»Sozialraum – das sind wir alle!«



Inhalt

1. Einleitung	4
2. Der Weg zur Sozialraumkonferenz	5
2.1 Interne Planung und konzeptionelle Entwicklung	6
2.2 Werkstatt zur Bedarfs- und Bestandsaufnahme	7
2.3 Planung der Sozialraumkonferenz	8
2.4 Vorveranstaltungen und aktivierende Formate	10
3. Durchführung der Sozialraumkonferenz	12
3.1 Rahmen und Ablauf	13
3.2 Begrüßung und politische Einordnung	15
3.3 Keynote »Sozialraum – das sind wir alle«	16
3.4 Marktplatz der Akteur:innen	18
3.5 Rahmenprogramm mit Freie Bühne e. V. Jena	21
4. Dokumentation der Ideenwerkstätten	23
4.1 Ideenwerkstatt »Gesund leben in Jena Nord«	24
4.2 Ideenwerkstatt »Wohnen und Infrastruktur«	26
4.3 Ideenwerkstatt »Gesund altern im Quartier«	30
4.4 Ideenwerkstatt »Lebendige Nachbarschaft/ Ehrenamt«	32
4.5 Ideenwerkstatt »Freizeit / Kultur«	34
5. Zentrale Erkenntnisse der Sozialraumkonferenz	38
6. Ausblick und nächste Schritte	39
6.1 Weiteentwicklung der Vernetzung und Zusammenarbeit im Sozialraum	40
6.2 Handlungsperspektiven für die weitere Entwicklung des Sozialraums	40
7. Fazit	42
8. Anlagen	43



Einleitung

Die Sozialraumkonferenz Jena Nord im Dezember 2025 entstand aus dem Anliegen heraus, Entwicklungen, Bedarfe und Ressourcen im Sozialraum gemeinsam sichtbar zu machen und Perspektiven für eine gesunde und lebenswerte Quartiersentwicklung zu entwickeln. Sie war Teil eines längerfristig angelegten Beteiligungs- und Entwicklungsprozesses, der im Rahmen der Präventionskette Jena initiiert und begleitet wurde.

Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Prävention stärker sozialräumlich gedacht und gestaltet werden kann. Die Präventionskette verfolgt hierbei den Ansatz, Lebensbedingungen im direkten Wohn- und Lebensumfeld von Menschen in den Blick zu nehmen und frühzeitig Rahmenbedingungen zu stärken, die soziale Teilhabe, Gesundheit, Bildung, Begegnung und Unterstützung fördern.

Der Sozialraum Jena Nord rückte dabei als konkreter Lebensort von Kindern, Familien, älteren Menschen und weiteren Bewohner:innen in den Fokus. Der Prozess wurde zunächst innerhalb der Verwaltung angestoßen und konzeptionell vorbereitet.

Bereits früh wurde deutlich, dass nachhaltige Quartiersentwicklung und sozialräumliche Prävention nur gemeinsam mit den Akteur:innen und Menschen vor Ort gestaltet werden können. Aus diesem Verständnis heraus entwickelte sich ein partizipativer und bereichsübergreifender Prozess, der schrittweise unterschiedliche Perspektiven zusammenführte.

Im ersten Schritt wurden Akteur:innen und Stakeholder des Sozialraums im Rahmen einer Werkstatt beteiligt. Ziel war es, Bedarfe, Herausforderungen, bestehende Ressourcen und Entwicklungspotenziale im Quartier sichtbar zu machen. Gleichzeitig diente dieser Schritt dazu, bestehende Netzwerke zu stärken und einen gemeinsamen Blick auf den Sozialraum zu entwickeln.

Auf Grundlage der Ergebnisse wurde anschließend in einer eigens eingerichteten Arbeitsgruppe die Sozialraumkonferenz vorbereitet. Die Arbeitsgruppe wurde durch die Koordination des Prozesses begleitet und erfolgte in enger Abstimmung mit der zuständigen Dezernentin.

Ziel war es, ein offenes und niedrigschwelliges Beteiligungsformat zu schaffen, das Bürger:innen, Fachakteur:innen, Vereine, Initiativen, Verwaltung und Politik gleichermaßen einbezieht.

Ergänzend zur Vorbereitung fanden verschiedene Vorveranstaltungen und aktivierende Formate statt, die weitere Perspektiven aus dem Sozialraum aufnahmen und die Beteiligung unterschiedlicher Zielgruppen stärkten. Dadurch entwickelte sich die Sozialraumkonferenz nicht als Einzelveranstaltung, sondern als gemeinsamer Prozess der sozialräumlichen Verständigung und Vernetzung.

Die Sozialraumkonferenz selbst verstand sich als Ort der Begegnung, des Austauschs und der gemeinsamen Ideenentwicklung für Jena Nord. In thematischen Ideenwerkstätten wurden Fragen zu gesundem Leben im Quartier, Wohnen und Infrastruktur, gesundem Altern sowie Nachbarschaft, Ehrenamt, Freizeit und Kultur gemeinsam diskutiert und weiterentwickelt.

Ein zentraler Gedanke des gesamten Prozesses war dabei, dass Prävention, Quartiersentwicklung und soziale Teilhabe nur gemeinschaftlich gelingen können. Die Konferenz machte sichtbar, wie viele Ressourcen, Erfahrungen und Engagements bereits im Sozialraum vorhanden sind und wie wichtig Vernetzung, Beteiligung und gemeinsames Handeln für die zukünftige Entwicklung von Jena Nord sind.

Die vorliegende Dokumentation stellt den gesamten Prozess von der ersten konzeptionellen Entwicklung über die Beteiligungs- und Vorbereitungsphase bis hin zur Durchführung und Auswertung der Sozialraumkonferenz dar. Sie dokumentiert zentrale Themen, Ergebnisse und Perspektiven und dient zugleich als Grundlage für die weitere sozialraumorientierte Arbeit und Vernetzung im Quartier.

2. Der Weg zur Sozialraumkonferenz

Die Entwicklung der Sozialraumkonferenz Jena Nord entstand aus der Beobachtung heraus, dass sozialräumliche Entwicklungen und Bedarfe häufig vor allem dort stärker in den Fokus rücken, wo bereits ausgeprägte soziale Problemlagen sichtbar sind oder bestimmte Förderkulissen greifen. Förderprogramme auf Bundes- oder Landesebene orientieren sich dabei oftmals an spezifischen sozialstrukturellen Indikatoren und besonderen Unterstützungsbedarfen im Quartier.

Für den Sozialraum Jena Nord zeigte sich dabei immer wieder, dass vorhandene Herausforderungen, Entwicklungsbedarfe und Fragen des Zusammenlebens zwar wahrgenommen werden, der Stadtteil gleichzeitig jedoch nicht eindeutig in klassische Förderlogiken einzuordnen ist.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass auch unabhängig von solchen Kategorisierungen wichtige Themen der sozialen Teilhabe, Begegnung, Gesundheitsförderung und Vernetzung im Quartier bestehen.

Die Herangehensweise im Rahmen der Präventionskette griff diesen Gedanken auf und richtete den Blick bewusst breiter auf die Frage, wie gesundes Leben im Quartier für alle Bewohner:innen unterstützt und gefördert werden kann. Dabei stand weniger eine defizitorientierte Betrachtung einzelner Herausforderungen im Vordergrund, sondern vielmehr die gemeinsame Entwicklung eines lebenswerten, vernetzten und beteiligungsorientierten Sozialraums.

Jena Nord wurde dabei sowohl mit seinen Herausforderungen als auch mit seinen vorhandenen Ressourcen, Engagementstrukturen und Entwicklungspotenzialen betrachtet. Gleichzeitig zeigte sich, dass viele bestehende Vernetzungs- und Beteiligungsstrukturen bislang vor allem durch ehrenamtliches Engagement getragen werden und häufig auf wenigen aktiven Personen beruhen. Beispiele hierfür sind unter anderem bestehende Informations- und Austauschstrukturen wie die Stadtteilzeitung oder lokale Initiativen und Kooperationen im Quartier.

Mit dem Netzwerk »Nord für Nord« bestand bereits eine Form der Zusammenarbeit im Sozialraum, die bislang insbesondere auf die Planung und Durchführung des Stadtteilstes ausgerichtet war. Darüber hinaus erfolgten Kooperationen häufig eher punktuell oder innerhalb einzelner Teilbereiche des Sozialraums. Eine stärker bereichsübergreifende und kontinuierliche Vernetzung unterschiedlicher Akteur:innen bestand bislang nur eingeschränkt.

Hinzu kommt die besondere Struktur des Sozialraums Jena Nord selbst. Der Sozialraum ist räumlich groß und insbesondere in seiner Längenausdehnung weit gefasst. Gleichzeitig besteht er aus unterschiedlichen Teilbereichen mit jeweils eigenen Strukturen, Lebenslagen und Akteur:innenkonstellationen.

Im Sozialraum leben viele Familien, zugleich wächst der Stadtteil durch weiteren Wohnungsbau kontinuierlich weiter. Parallel dazu gibt es einen hohen Anteil älterer Menschen sowie eine vergleichsweise hohe Zahl alleinerziehender Familien. Diese unterschiedlichen Lebensrealitäten und räumlichen Bedingungen



erschweren häufig Begegnung, Austausch und gemeinsame Vernetzung im Alltag – sowohl auf Ebene der Bürger:innen als auch zwischen Akteur:innen und Einrichtungen.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, einen bereichsübergreifenden und partizipativen Prozess anzustoßen, der unterschiedliche Perspektiven zusammenführt und den Sozialraum stärker als gemeinsamen Lebens- und Gestaltungsraum versteht. Im Sinne der Präventionskette war dabei von Beginn an zentral, Bürger:innen nicht nur punktuell zu beteiligen, sondern sie aktiv in Entwicklungs- und Austauschprozesse einzubeziehen. Ziel war es, gemeinsam mit Verwaltung, Fachakteur:innen, Vereinen, Initiativen und Bewohner:innen Bedarfe sichtbar zu machen, Ressourcen zu stärken und neue Formen der Zusammenarbeit und Beteiligung im Quartier zu entwickeln. Die Sozialraumkonferenz Jena Nord stellte damit nicht nur eine einzelne Veranstaltung dar, sondern war Teil eines längerfristig angelegten Prozesses zur Stärkung sozialräumlicher Vernetzung, Beteiligung und gesunder Quartiersentwicklung.

2.1 Interne Planung und konzeptionelle Entwicklung

Die Entwicklung der Sozialraumkonferenz Jena Nord orientierte sich von Beginn an, an den Grundgedanken der Präventionskette, insbesondere an den Prinzipien der frühzeitigen Beteiligung, Sozialraumorientierung, niedrigschwelligen Zugänglichkeit sowie der bereichsübergreifenden Zusammenarbeit.

Ziel war es, nicht erst auf bereits verfestigte Problemlagen zu reagieren, sondern Begegnung, Beteiligung und Vernetzung frühzeitig im Sozialraum zu stärken und unterschiedliche Akteur:innen sowie Bürger:innen aktiv in Entwicklungsprozesse einzubeziehen.

Bereits in der frühen Konzeptionsphase wurde deutlich, dass die Sozialraumkonferenz nicht als isolierte Einzelveranstaltung geplant werden sollte, sondern als Teil eines längerfristigen Beteiligungs- und Verständigungsprozesses im Quartier. Die Herangehensweise orientierte sich dabei an der Grundidee der Präventionskette, vorhandene Ressourcen und Netzwerke im Sozialraum sichtbar zu machen, Zugänge zu Beteiligung möglichst niedrigschwellig zu gestalten und unterschiedliche Fachbereiche stärker miteinander zu verknüpfen.

Ein erster wichtiger Schritt bestand daher in der Planung und Durchführung einer bereichsübergreifenden Beteiligungswerkstatt auf Ebene der Akteur:innen des Sozialraums. Diese wurde in enger Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche vorbereitet und umgesetzt. Beteiligt waren unter anderem die Gesundheitsförderung, die Psychiatriekoordination sowie die Koordination der sozialraumorientierten Eingliederungshilfe. Ziel war es, unterschiedliche fachliche Perspektiven zusammenzuführen und gemeinsam einen umfassenden Blick auf Bedarfe, Ressourcen und Entwicklungspotenziale im Sozialraum Jena Nord zu entwickeln. Die Werkstatt sollte zugleich einen Raum für fachübergreifende Vernetzung schaffen und bestehende Kooperationen stärken.

Bereits im Vorfeld erfolgte deshalb eine enge Verständigung mit ehrenamtlich verantwortlichen Akteur:innen und bestehenden Netzwerkstrukturen im Sozialraum, insbesondere mit Vertreter:innen des Netzwerkes »Nord für Nord«. Ebenso wurden die Ortsteilbürgermeister:innen frühzeitig angesprochen und in die weiteren Planungen einbezogen.

Die Bedeutung des Prozesses für die Entwicklung des Sozialraums wurde zudem durch die Beteiligung des Oberbürgermeisters unterstrichen, der die Werkstatt mit einem Grußwort eröffnete und die Relevanz gemeinsamer sozialräumlicher Verantwortung hervorhob.

Im weiteren Verlauf entstand die Idee, ergänzend zur fachlichen Beteiligung bewusst auch niedrigschwellige Formate direkt im Sozialraum umzusetzen, um Bürger:innen frühzeitig einzubeziehen und möglichst viele Menschen zu erreichen. Im Sinne der Präventionskette sollten Beteiligung und Begegnung nicht ausschließlich in klassischen Veranstaltungsformaten stattfinden, sondern möglichst nah an den Lebenswelten der Menschen. Hierfür wurden sogenannte Pop-up-Formate beziehungsweise Vor-Events entwickelt, die bewusst in »natürlichen Begegnungsräumen« des Quartiers stattfanden.

Ziel war es, Menschen dort anzusprechen, wo sie sich ohnehin im Alltag bewegen, und Beteiligung möglichst unkompliziert und alltagsnah zu ermöglichen. Die Formate dienten gleichzeitig dazu, auf die Sozialraumkonferenz aufmerksam zu machen, erste Themen und Perspektiven aus der Bürgerschaft aufzunehmen sowie Hemmschwellen gegenüber Beteiligungsprozessen abzubauen.

Die Planung der Sozialraumkonferenz entwickelte sich dadurch schrittweise zu einem partizipativen, bereichsübergreifenden und sozialraumorientierten Gesamtprozess, der unterschiedliche fachliche, politische, ehrenamtliche und bürgerschaftliche Perspektiven miteinander verband.

Ziel war es, gemeinsam Grundlagen für eine gesunde Quartiersentwicklung, stärkere Vernetzung und langfristige Beteiligungsstrukturen im Sozialraum Jena Nord zu schaffen.

2.2 Beteiligungsformat auf Akteursebene zur Bedarfs- und Bestandsaufnahme- »WerkStadt – Gemeinsam für Jena Nord«

Ein zentraler Bestandteil des vorbereitenden Prozesses war die Durchführung einer bereichsübergreifenden Werkstatt zur Bedarfs- und Bestandsaufnahme im Oktober 2024 im Sozialraum Jena Nord. Die Werkstatt bildete die fachliche Grundlage für die weitere Entwicklung der Sozialraumkonferenz und stellte zugleich einen wichtigen ersten Vernetzungs- und Verständigungsschritt innerhalb des Gesamtprozesses dar.

Die Durchführung erfolgte im Rahmen der Woche der seelischen Gesundheit und griff damit bewusst den Gedanken auf, Gesundheit, soziale Teilhabe, Begegnung und Lebensqualität im Quartier gemeinsam und bereichsübergreifend zu betrachten. Eingeladen waren unterschiedliche Stakeholder:innen und Akteur:innen aus dem Sozialraum Jena Nord, darunter Vertreter:innen sozialer Einrichtungen, Vereine, Initiativen, Bildungs- und Gesundheitsakteur:innen sowie verschiedene Fachbereiche und Stellen innerhalb der Verwaltung.

Vertreten waren unter anderem die Frühen Hilfen, die Stadtentwicklung, die Gesundheitsförderung, die Psychiatriekoordination sowie die Koordination der sozialraumorientierten Eingliederungshilfe. Die Werkstatt wurde mit einem Grußwort des Oberbürgermeisters eröffnet und stellte drei kommunale Ansätze beziehungsweise Programme in den Mittelpunkt: die Präventionskette, den Ansatz der »Gesunden Stadt« sowie das Konzept der sozialraumorientierten Eingliederungshilfe.

Im Rahmen der Veranstaltung wurden insbesondere die Gemeinsamkeiten dieser Ansätze herausgearbeitet. Im Fokus standen dabei Themen wie Sozialraumorientierung, Gesundheitsförderung, Teilhabe, frühzeitige Unterstützung, Vernetzung sowie die gemeinsame Verantwortung unterschiedlicher Bereiche für gelingendes Aufwachsen und Leben im Quartier.

Als Veranstaltungsort wurde bewusst die Imaginata gewählt. Die Imaginata ist als kultureller und kreativer Ort im Sozialraum Jena Nord fest verankert und steht zugleich für Begegnung, gemeinsames Erleben, Perspektivwechsel und offenes Denken. Durch die besondere Atmosphäre des Ortes sollte ein Rahmen geschaffen werden, der kreativen Austausch ermöglicht und neue Denk- und Begegnungsräume eröffnet.

Die Konzeption der Werkstatt erfolgte gemeinschaftlich durch die Netzwerkkoordination der Präventionskette und der Freien Bühne Jena e.V.. Auch die Moderation der Veranstaltung wurde gemeinsam gestaltet. Die Zusammenarbeit verband fachliche Perspektiven mit kreativen und beteiligungsorientierten Ansätzen und entsprach damit bewusst dem Verständnis der Präventionskette, Beteiligung niedrigschwellig, offen und sozialraumbezogen zu gestalten. Die Freie Bühne gestaltete zudem das Rahmenprogramm der Werkstatt mit.

Ziel war es, neben dem fachlichen Austausch bewusst Begegnung, kreative Impulse und informelle Kommunikationsräume zu ermöglichen. Damit wurde bereits in dieser frühen Phase des Prozesses ein zentraler Grundgedanke aufgegriffen: **Vernetzung und Beteiligung entstehen besonders dort, wo Menschen nicht ausschließlich in klassischen Fachformaten miteinander in Kontakt kommen, sondern gemeinsame Räume für Austausch, Perspektivwechsel und Begegnung geschaffen werden.**

Die Werkstatt selbst war bewusst bereichsübergreifend angelegt und sollte unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und Sichtweisen auf den Sozialraum zusammenführen. Im Mittelpunkt standen Fragen der sozialen Teilhabe, Gesundheitsförderung, Begegnung, Unterstützung im Quartier sowie der weiteren Entwicklung von Vernetzungs- und Beteiligungsstrukturen.

Die Ergebnisse der Werkstatt bildeten die Grundlage für die anschließende Planung der Sozialraumkonferenz und die Entwicklung der späteren Themenschwerpunkte der Ideenwerkstätten. Die ausführliche Dokumentation der Werkstatt zur Bedarfs- und Bestandsaufnahme ist dieser Gesamtdokumentation als Anhang beigelegt.

2.3 Planung der Sozialraumkonferenz

Im Anschluss an die Werkstatt zur Bedarfs- und Bestandsaufnahme erfolgte die Auswertung und Dokumentation der dort gewonnenen Erkenntnisse. Die Ergebnisse wurden den beteiligten Akteur:innen zur Verfügung gestellt und bildeten die Grundlage für die weitere Planung der Sozialraumkonferenz.

Ziel war es, die benannten Themen, Bedarfe und Entwicklungsperspektiven in einen breiteren Beteiligungsprozess zu überführen und gemeinsam konkrete Formate für die Sozialraumkonferenz zu entwickeln.

Für die weitere Planung wurde innerhalb der Verwaltung eine **bereichsübergreifende Arbeitsgruppe** eingerichtet. Die AG knüpfte bewusst an die bereits in der Werkstatt beteiligten Fachbereiche an und wurde um weitere relevante Stellen ergänzt. Vertreten waren unter anderem:

- Stabsstelle Gesundheitsförderung
- Psychiatriekoordination
- Koordination sozialraumorientierte Eingliederungshilfe
- Koordination Netzwerk Frühe Hilfen
- Stadtentwicklung
- Sozialplanung
- Koordination Armutsprävention / Sozialstrategie
- Team Klima
- Kulturreferat Team
- Jugendarbeit
- Stadtsportbund und
- Altenhilfeplanung

Die Arbeitsgruppe wurde durch die Netzwerkkoordination der Präventionskette moderiert und koordiniert. In der Haupt-AG standen insbesondere die organisatorische und konzeptionelle Gesamtplanung der Sozialraumkonferenz sowie die Abstimmung der jeweiligen Aufgaben und Zuständigkeiten im Mittelpunkt. Die bereichsübergreifende Zusammensetzung der AG spiegelte dabei bewusst den Ansatz der Präventionskette wider, unterschiedliche fachliche Perspektiven zusammenzuführen und sozialräumliche Entwicklung als gemeinsame Aufgabe zu verstehen. Gleichzeitig entstand durch die Zusammenarbeit ein kontinuierlicher Austausch zwischen unterschiedlichen Verwaltungsbereichen, die zuvor häufig eher themenspezifisch oder projektbezogen miteinander gearbeitet hatten.

Im Verlauf des Prozesses wurden ergänzend verschiedene Unterarbeitsgruppen eingerichtet, um einzelne Themenbereiche vertieft vorzubereiten. Dazu gehörten insbesondere:

- die Ausgestaltung der Ideenwerkstätten,
- die Planung und Vorbereitung der Vor-Events sowie
- die Konzeption des Rahmenprogramms.

Die Konzeption des kulturellen Rahmenprogramms erfolgte erneut gemeinschaftlich zwischen der Netzwerkkoordination der Präventionskette und der Freien Bühne. Ziel war es, Beteiligung, Begegnung und Austausch möglichst niedrigschwellig und kreativ zu gestalten und die Sozialraumkonferenz bewusst nicht ausschließlich als klassisches Fachformat auszurichten.

Eine zentrale Aufgabe der Netzwerkkoordination bestand darin, die unterschiedlichen Prozesse und Arbeitsstränge zusammenzuführen und zwischen den beteiligten Bereichen, Akteur:innen und politischen Ebenen zu vermitteln. Dazu gehörten auch regelmäßige Abstimmungen mit der zuständigen Dezernentin, die ihre Perspektiven und Anliegen in die Planung einbrachte. In diesem Zusammenhang erfolgten ebenfalls die Vorbereitung der Grußworte sowie die Ansprache und Einbindung der Ortsteilbürgermeister:innen, die sich mit eigenen Beiträgen an der Sozialraumkonferenz beteiligten.

Parallel dazu fanden gemeinsame Überlegungen zum geeigneten Veranstaltungsort statt. Ziel war es, die Konferenz bewusst direkt im Sozialraum stattfinden zu lassen und einen Ort zu wählen, der sowohl erreichbar als auch im Quartier verankert ist. Die Entscheidung fiel schließlich auf das Christliche Gymnasium Jena, das als zentral gelegener Ort im Sozialraum gute räumliche Voraussetzungen für die unterschiedlichen Beteiligungsformate bot.

Darüber hinaus erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit der Bürgerbeteiligung sowie der Pressestelle der Stadtverwaltung. Gemeinsam wurden Fragen der Öffentlichkeitsarbeit, geeignete Kommunikationswege sowie Möglichkeiten der Aktivierung unterschiedlicher Zielgruppen abgestimmt. Im weiteren Verlauf wurden Informations- und Beteiligungsmaterialien entwickelt, um die Sozialraumkonferenz sichtbar zu machen und Bürger:innen möglichst niedrigschwellig anzusprechen.

Neben der verwaltungsinternen AG fanden zusätzlich gesonderte Treffen mit Akteur:innen des Sozialraums statt, die ebenfalls durch die Netzwerkkoordination der Präventionskette moderiert wurden. Ziel dieser Treffen war es, die beteiligten Einrichtungen, Initiativen und Vereine aktiv in die Planung einzubeziehen und Möglichkeiten der Mitwirkung zu entwickeln. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der gemeinsamen Planung des Marktplatzes der Akteur:innen innerhalb der Sozialraumkonferenz. Dieser sollte den Einrichtungen und Initiativen die Möglichkeit geben, ihre Angebote sichtbar zu machen, miteinander in Austausch zu treten und neue Vernetzungen im Sozialraum anzustoßen. Gleichzeitig sollte für Bürger:innen ein niedrigschwelliger Zugang zu bestehenden Angeboten und Ansprechpartner:innen geschaffen werden.

Durch die unterschiedlichen Arbeitsstrukturen entwickelte sich die Sozialraumkonferenz zunehmend zu einem gemeinschaftlich getragenen und bereichsübergreifenden Prozess, der fachliche, politische, ehrenamtliche und sozialräumliche Perspektiven miteinander verband.

2.4 Vorveranstaltungen und aktivierende Formate- Pop-Ups im Sozialraum

Ergänzend zur fachlichen und organisatorischen Vorbereitung der Sozialraumkonferenz wurden verschiedene Vorveranstaltungen und aktivierende Formate im Sozialraum Jena Nord umgesetzt. Die Formate waren Teil des partizipativen Gesamtprozesses und orientierten sich bewusst an den Grundgedanken der Präventionskette:

- Lebensweltnähe,
- niedrigschwellige Beteiligung,
- Sozialraumorientierung sowie
- die aktive Einbindung unterschiedlicher Zielgruppen.

Ziel der Vor-Events war es, Bürger:innen frühzeitig anzusprechen, Beteiligung außerhalb klassischer Veranstaltungsformate zu ermöglichen und Menschen möglichst direkt in ihrem Alltag und ihren Lebenswelten zu erreichen. Gleichzeitig sollten Begegnung, Austausch und Sichtbarkeit im Sozialraum gefördert sowie Hemmschwellen gegenüber Beteiligungsprozessen abgebaut werden.

Die Veranstaltungen fanden daher bewusst in sogenannten »natürlichen Begegnungsräumen« des Sozialraums statt – also an Orten, die bereits Teil des alltäglichen Lebens der Menschen in Jena Nord sind. Die Formate sollten dazu einladen, niedrigschwellig ins Gespräch zu kommen, neue Perspektiven kennenzulernen und den Sozialraum gemeinsam wahrzunehmen und mitzugestalten. Gleichzeitig verstanden sich die Vor-Events auch als Möglichkeit, neue Formate auszuprobieren und Beteiligung bewusst offener und alltagsnäher zu gestalten. Die Vorveranstaltungen fanden im September und Oktober 2025 statt.

Zu den umgesetzten Formaten gehörten:

- ein Pop-up-Kochevent am Emil-Höllein-Platz,
- ein Bewegungsevent auf dem Spielplatz an der Zeißer Straße sowie
- ein Klimaspaziergang mit Startpunkt am Emil-Höllein-Platz.

Das **Pop-up-Kochevent** wurde gemeinsam mit Latern e. V. durchgeführt. Der Verein engagiert sich im Bereich sozialer und gemeinschaftsorientierter Projekte und brachte insbesondere den Gedanken von Begegnung, Austausch und gemeinschaftlichem Erleben in das Format ein. Das gemeinsame Kochen im öffentlichen Raum sollte Menschen auf unkomplizierte Weise miteinander ins Gespräch bringen und gleichzeitig Beteiligung alltagsnah und niedrigschwellig ermöglichen.

Der Emil-Höllein-Platz wurde dabei bewusst gewählt, da er im Sozialraum Jena Nord ein zentraler Begegnungs- und Aufenthaltsort mit hoher Alltagsfrequenz ist. Unterschiedliche Bewohner:innen und Altersgruppen nutzen den Platz im täglichen Leben, wodurch er sich besonders für offene Beteiligungsformate eignete.

Das **Bewegungsevent** fand auf dem Spielplatz an der Zeißer Straße statt – einem im Sozialraum sehr stark frequentierten Ort, der insbesondere von Familien, Kindern und Anwohner:innen intensiv genutzt wird. Ziel war es, Gesundheit, Bewegung und Begegnung im öffentlichen Raum miteinander zu verbinden und gleichzeitig Familien direkt in ihren Lebenswelten anzusprechen. Das Event wurde gemeinsam mit dem USV Jena, der Frauenmannschaft des FC Carl Zeiss Jena Frauen sowie dem HBV Jena 90 e.V. umgesetzt.

Durch die Einbindung lokaler Sportakteur:innen sollte Bewegung als gemeinschaftliches und niedrigschwelliges Element im Sozialraum sichtbar gemacht werden.

Der **Klimaspaziergang** wurde durch Herrn Knopf, Klimaanpassungskordinator der Stadt Jena gestaltet und stellte den ersten Klimaspaziergang im Sozialraum Jena Nord dar. Ausgangspunkt war ebenfalls der Emil-Höllein-Platz.

Der Spaziergang verband sozialräumliche Perspektiven mit Fragen von Klima, Aufenthaltsqualität und gesundem Leben im Quartier. Ziel war es, den Sozialraum gemeinsam wahrzunehmen, unterschiedliche Sichtweisen sichtbar zu machen und konkrete Orte im Quartier in den Blick zu nehmen.

Ergänzend dazu wurde ein **Malwettbewerb** initiiert, der insbesondere über Schulen und Kindertagesstätten beworben wurde und bis November 2025 lief. Ziel war es, auch Kinder mit ihren Perspektiven und Sichtweisen auf den Sozialraum einzubeziehen und ihnen eine altersgerechte Form der Beteiligung zu ermöglichen. Hintergrund war, dass die Sozialraumkonferenz selbst bewusst erst ab 21 Jahren ausgerichtet wurde, da für Jugendliche in Jena bereits etablierte eigenständige Beteiligungsformate bestehen. Trotz der Bewerbung des Wettbewerbs gingen letztlich keine Bilder ein. Dies wurde im Nachgang auch als



wichtiger Lern- und Reflexionspunkt innerhalb des Gesamtprozesses betrachtet und machte deutlich, dass **unterschiedliche Zielgruppen jeweils eigene und passgenaue Beteiligungszugänge benötigen.**

Insgesamt dienten die Vorveranstaltungen nicht nur der Aktivierung für die Sozialraumkonferenz, sondern waren selbst bereits Teil eines sozialräumlichen Beteiligungs- und Vernetzungsprozesses. Sie machten sichtbar, wie Beteiligung im Sinne der Präventionskette niedrigschwellig, lebensweltnah und alltagsbezogen gestaltet werden kann und wie wichtig unterschiedliche Zugänge sind, um Menschen im Quartier zu erreichen. Die Dokumentation zu den Veranstaltungen findet sich im Anhang des Dokumentes.

3. Durchführung der Sozialraumkonferenz

Aufbauend auf der im Vorfeld erfolgten sozialräumlichen Werkstatt, der bereichsübergreifenden verwaltungsinternen Planung sowie den aktivierenden Vorveranstaltungen im Sozialraum, wurde die Sozialraumkonferenz Jena Nord als zentraler Abschluss- und gleichzeitig Verdichtungszeitpunkt des bisherigen Prozesses durchgeführt.

Der Gesamtprozess folgte dabei einem bewusst mehrstufigen Ansatz im Sinne der Präventionskette: Ausgehend von einer ersten fachlichen Verständigung innerhalb der Verwaltung wurden unterschiedliche Perspektiven aus relevanten Fachbereichen zusammengeführt und in die Sozialraumarbeit eingebunden.

Darauf aufbauend erfolgte mit der Werkstatt die Einbindung zentraler Akteur:innen aus dem Sozialraum zur gemeinsamen Bedarfs- und Bestandsaufnahme. Die Ergebnisse dieser fachlichen und sozialräumlichen Perspektivenerweiterung wurden anschließend in einer bereichsübergreifenden Arbeitsstruktur weiterentwickelt und in konkrete Planungs- und Beteiligungsformate überführt.

Ergänzt wurde dieser Prozess durch niedrigschwellige Vor-Events im Quartier, die bewusst in den Lebenswelten der Menschen ansetzten und erste Beteiligungsanlässe im Alltag schufen.

Die Sozialraumkonferenz selbst stellte damit keinen isolierten Veranstaltungspunkt dar, sondern bündelte die Ergebnisse, Erfahrungen und Impulse aus allen vorhergehenden Prozessschritten. Sie diente als öffentlicher Raum für Austausch, Rückkopplung und gemeinsame Weiterentwicklung sozialräumlicher Themen im Sinne einer gesunden Quartiersentwicklung in Jena Nord.

3.1 Rahmen und Ablauf



Die Sozialraumkonferenz Jena Nord wurde als beteiligungsorientiertes und bereichsübergreifendes Veranstaltungsformat konzipiert, das fachlichen Austausch, Bürger:innenbeteiligung, Begegnung und sozialräumliche Vernetzung miteinander verbinden sollte.

Aufbauend auf den vorangegangenen Prozessschritten war es das Ziel, die unterschiedlichen Perspektiven und Erkenntnisse aus Verwaltung, Fachpraxis, Politik, Ehrenamt und Sozialraum gemeinsam sichtbar zu machen und in einen offenen Dialog zu überführen.

Bereits in der Planung wurde bewusst darauf geachtet, die Veranstaltung nicht ausschließlich als klassische Fachkonferenz auszurichten. Vielmehr sollte durch eine offene Atmosphäre, kreative Elemente und unterschiedliche Beteiligungsformate ein Raum entstehen, der Austausch und Begegnung möglichst niedrigschwellig ermöglicht. Die Entwicklung des Rahmenprogramms erfolgte daher gemeinschaftlich zwischen der Netzwerkkoordination der Präventionskette und der Freien Bühne, die die Veranstaltung auch kulturell begleitete und mitgestaltete.

Die Gesamtmoderation der Sozialraumkonferenz wurde ebenfalls gemeinschaftlich durch die Netzwerkkoordination der Präventionskette sowie die Akteur:innen der Freien Bühne übernommen. Dadurch sollte eine Verbindung aus fachlicher Rahmung, kreativer Prozessgestaltung und offener Beteiligung geschaffen werden.

Die Konferenz wurde durch Grußworte der Dezernentin für Gesundheit, Soziales, Zuwanderung und Klima sowie der Ortsteilbürgermeister:innen aus Nord, Zwätzen und Löbstedt eröffnet.

Die Ortsteilbürgermeister:innen brachten dabei unterschiedliche Perspektiven aus den jeweiligen Ortsteilen und dem Sozialraum ein. Die Ortsteilbürgermeister:innen aus Kunitz / Laasan konnten krankheitsbedingt beziehungsweise organisatorisch leider nicht teilnehmen.

Im Anschluss folgte die Keynote »Sozialraum – das sind wir alle« von Frau Dr. Angelina Göb. Frau Dr. Göb beschäftigt sich in ihrer wissenschaftlichen und fachlichen Arbeit unter anderem mit Fragen sozialräumlicher Entwicklung, Beteiligung und gemeinschaftsorientierter Prozesse. In ihrem Beitrag stellte sie insbesondere die Bedeutung von Sozialraum als gemeinsam gestaltetem Lebensraum heraus und betonte die Rolle von Begegnung, Teilhabe und gemeinsamer Verantwortung für gelingende Quartiersentwicklung.

Den zentralen Beteiligungsbaustein der Veranstaltung bildeten anschließend die thematischen Ideenwerkstätten. Diese orientierten sich an den zuvor identifizierten Themenfeldern und wurden durch Fachplaner:innen, Koordinator:innen und weitere Beteiligte fachlich begleitet und moderiert. Ziel war es, unterschiedliche Perspektiven zusammenzuführen und gemeinsam Ideen, Bedarfe und Entwicklungsmöglichkeiten für den Sozialraum Jena Nord zu diskutieren.

Parallel dazu bestand mit dem Marktplatz der Akteur:innen die Möglichkeit, Einrichtungen, Initiativen und Angebote aus dem Sozialraum sichtbar zu machen und miteinander in Austausch zu treten.

Ergänzend wurde auch ein eigener Bereich für politische Vertreter:innen geschaffen, insbesondere für die Dezernentin sowie die Ortsteilbürgermeister:innen, um direkten Austausch und Gespräche mit Bürger:innen und Akteur:innen zu ermöglichen.

Ein gemeinsames Mittagessen bot zusätzlich Raum für informellen Austausch, Begegnung und Vernetzung zwischen den Teilnehmenden. Die gemeinsame Mahlzeit wurde bewusst als Teil des Beteiligungskonzeptes verstanden, um Dialoge außerhalb klassischer Veranstaltungsformate zu ermöglichen und Begegnung im Sozialraum zu fördern.

Im weiteren Verlauf wurden die Ideenwerkstätten sowie der Marktplatz erneut geöffnet, bevor die verschiedenen Themen und Ergebnisse am Ende des Tages in einem gemeinsamen Auswertungsteil zusammengeführt wurden.

Die Beteiligung von Bürger:innen fiel insgesamt geringer aus als ursprünglich erhofft. Im Nachgang wurde dies unter anderem damit reflektiert, dass die Veranstaltung möglicherweise nicht konkret genug beworben wurde und der Begriff »Sozialraumkonferenz« selbst für viele Menschen eher hochschwellig wirkte.

Gleichzeitig wurde die Veranstaltung dennoch insgesamt positiv bewertet, da insbesondere die Beteiligung der Akteur:innen des Sozialraums sehr hoch war und der Prozess als wichtiger erster Schritt hin zu stärker sozialraumorientierten Beteiligungsformaten verstanden wurde. Weitere Reflexionen hierzu werden im Fazit beschrieben. Der detaillierte Tagesablauf ist dieser Dokumentation als Anhang beigelegt.

3.2 Begrüßung und politische Einordnung



Die Sozialraumkonferenz wurde durch die Netzwerkkoordination der Präventionskette gemeinsam mit der Dezernentin für Gesundheit, Soziales, Zuwanderung und Klima sowie den beteiligten Ortsteilbürgermeister:innen eröffnet. Bereits in den einleitenden Beiträgen wurde deutlich gemacht, dass die Veranstaltung bewusst als gemeinschaftlicher Prozess im Sozialraum verstanden wird und der Schwerpunkt insbesondere auf Begegnung, Dialog und gemeinsamer Gestaltung liegt.

Unter Bezug auf das Leitmotiv der Konferenz sowie die Keynote »Sozialraum – das sind wir alle« wurde hervorgehoben, dass sozialräumliche Entwicklung nur gemeinsam mit den Menschen gelingen kann, die im Quartier leben, arbeiten und sich dort engagieren. Verwaltung, Politik, Einrichtungen, Initiativen und Bürger:innen wurden dabei gleichermaßen als Teil des Sozialraums und als Mitgestaltende verstanden.

In den Grußworten wurde insbesondere betont: dass Sozialraum durch die Menschen entsteht, die ihn gestalten, dass Vielfalt im Quartier als Stärke wahrgenommen wird, dass unterschiedliche Hintergründe, Lebenssituationen und Altersgruppen das Zusammenleben bereichern, und dass Teilhabe, Begegnung und gegenseitige Unterstützung wichtige Grundlagen für eine lebendige Nachbarschaft darstellen. Darüber hinaus wurde die Bedeutung offener Begegnungsorte und niedrigschwelliger Beteiligungsräume hervorgehoben. Dabei wurde deutlich gemacht, dass Herausforderungen im Sozialraum nur gemeinschaftlich bearbeitet werden können und nachhaltige Lösungen insbesondere im Dialog entstehen.

Die Beiträge griffen zugleich zentrale Gedanken der Präventionskette auf:

- die Stärkung von Teilhabe,
- die Förderung sozialer Vernetzung sowie
- die gemeinsame Verantwortung unterschiedlicher Akteur:innen für gesundes Aufwachsen und gutes Leben im Quartier.

Als gemeinsames Bild für den weiteren Prozess wurde die Vision formuliert, Jena Nord als Sozialraum weiter so zu gestalten, dass sich Menschen willkommen fühlen, sich einbringen können und gerne dort leben.

Die Begrüßung und politische Einordnung schufen damit einen gemeinsamen thematischen und wertorientierten Rahmen für den weiteren Verlauf der Sozialraumkonferenz und knüpften bewusst an die bereits zuvor angestoßenen Beteiligungs- und Vernetzungsprozesse im Sozialraum an.

3.3 Keynote: »Sozialraum – das sind wir alle«

Die Keynote »Sozialraum – das sind wir alle« von Frau Dr. Angelina Göb bildete den fachlichen und zugleich bewusst niedrigschwelligen Impuls der Sozialraumkonferenz. Im Mittelpunkt des Vortrags stand die Frage, wie Sozialraum entsteht, wie Menschen ihn gemeinsam gestalten und welche Bedeutung Begegnung, Teilhabe und gemeinschaftliches Handeln für gelingendes Zusammenleben im Quartier haben.



Frau Dr. Göb griff dabei ein Verständnis von Sozialraum auf, das Sozialraum nicht ausschließlich als geografischen Ort beschreibt, sondern als »ständig reproduziertes Gewebe sozialer Praktiken«. Sozialraum

entsteht demnach durch alltägliches Handeln, Begegnungen, Beziehungen und gemeinsame Erfahrungen der Menschen vor Ort.

Im Vortrag wurde herausgestellt, dass Sozialraum sowohl durch physisch-materielle Strukturen – wie Gebäude, Wege, Plätze und Infrastruktur – als auch durch soziale Beziehungen, Netzwerke und gemeinschaftliche Erfahrungen geprägt wird. Beide Ebenen beeinflussen sich gegenseitig und formen gemeinsam das »WIR« eines Quartiers.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Bedeutung von Beteiligung und gemeinsamer Verantwortung. Frau Dr. Göb beschrieb Sozialraum als: Raum des Gemeinwohls, Aktionsraum des Alltags, Orientierungsraum, sowie Lern- und Erfahrungsraum für Beteiligung und Aushandlung. Besonders hervorgehoben wurde die Bedeutung eines gemeinsamen »WIR«, das Zugehörigkeit, Identifikation und Zusammenhalt ermöglicht. Begegnungsorte, gemeinschaftliche Aktivitäten und gegenseitige Unterstützung wurden dabei als zentrale Ressourcen für gelingende Quartiersentwicklung beschrieben.

Darüber hinaus griff die Keynote zentrale Dimensionen sozialraumorientierter Arbeit auf, darunter:

- Mitmachen und Beteiligung,
- Kooperation und Koordination,
- Ressourcenorientierung sowie
- bereichs- und zielgruppenübergreifendes Arbeiten.

Damit knüpfte der Vortrag unmittelbar an die Grundgedanken der Präventionskette sowie an den bisherigen Prozess der Sozialraumkonferenz an. Insbesondere die Bedeutung von Vernetzung, niedrigschwelliger Beteiligung, gemeinsamer Verantwortung und lebensweltorientierter Entwicklung wurde als zentrale Voraussetzung für gesundes Leben im Quartier hervorgehoben.

Im weiteren Verlauf wurden zudem Aspekte wie Nachbarschaft, Zusammenhalt, Sicherheit, gegenseitige Unterstützung und Zugehörigkeit thematisiert. Sozialraum wurde dabei nicht nur als Ort des Wohnens, sondern als gemeinschaftlich gestalteter Lebensraum verstanden, der Zeit, Pflege, Aufmerksamkeit und gemeinsame Aktivitäten benötigt.

Die Keynote bildete damit einen wichtigen inhaltlichen Rahmen für die anschließenden Ideenwerkstätten und den weiteren Austausch innerhalb der Sozialraumkonferenz. Die vollständige Präsentation ist dieser Dokumentation als Anhang beigelegt.



3.4 Marktplatz der Akteur:innen



Ein weiterer zentraler Bestandteil der Sozialraumkonferenz war der Marktplatz der Akteur:innen. Dieser knüpfte unmittelbar an die Grundgedanken der Präventionskette an, insbesondere an die Bedeutung von Vernetzung, Transparenz, niedrigschwelligen Zugängen sowie bereichsübergreifender Zusammenarbeit im Sozialraum.

Bereits in den vorbereitenden Prozessschritten hatte sich gezeigt, dass im Sozialraum Jena Nord eine Vielzahl unterschiedlicher Angebote, Initiativen, Einrichtungen und Unterstützungsstrukturen vorhanden ist, diese jedoch häufig nicht ausreichend sichtbar sind oder nur punktuell miteinander vernetzt arbeiten. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Bürger:innen vorhandene Angebote oftmals nicht kennen oder Zugänge zu Unterstützungs- und Beteiligungsmöglichkeiten fehlen.

Vor diesem Hintergrund wurde der Marktplatz bewusst als offenes Begegnungs- und Vernetzungsformat innerhalb der Sozialraumkonferenz entwickelt. Ziel war es, Akteur:innen des Sozialraums sichtbar zu machen, Austausch zu fördern und Möglichkeiten für neue Kooperationen und Kontakte zu schaffen.

Die Planung des Marktplatzes erfolgte gemeinschaftlich mit den beteiligten Akteur:innen des Sozialraums und wurde durch die Netzwerkkoordination der Präventionskette moderiert und begleitet. In vorbereitenden Austauschrunden wurden gemeinsam Ideen zur Gestaltung, Beteiligung und Präsentation entwickelt. Dadurch entstand ein Format, das nicht ausschließlich der Darstellung einzelner Angebote diente, sondern bewusst auf Begegnung und Dialog ausgerichtet war.

Der Marktplatz bot Einrichtungen, Vereinen, Initiativen und Netzwerkpartner:innen die Möglichkeit: ihre Arbeit und Angebote vorzustellen, miteinander ins Gespräch zu kommen, bestehende Kooperationen zu vertiefen, neue Vernetzungen anzustoßen sowie direkt mit Bürger:innen in Austausch zu treten.

Gleichzeitig wurde durch den offenen Charakter des Formats ein niedrigschwelliger Zugang geschaffen, der Besucher:innen die Möglichkeit bot, unkompliziert Informationen zu erhalten, Fragen zu stellen und Ansprechpartner:innen kennenzulernen.

Im Sinne der Präventionskette hatte der Marktplatz damit nicht nur eine informierende Funktion, sondern verstand sich als Teil eines sozialräumlichen Netzwerkprozesses. Sichtbarkeit, Begegnung und persönliche Kontakte wurden dabei als wichtige Voraussetzungen betrachtet, um Teilhabe, Unterstützung und gemeinsame Verantwortung im Quartier zu stärken.

Ergänzend wurde auch den politischen Vertreter:innen Raum für Austausch gegeben. Die Dezernentin sowie die beteiligten Ortsteilbürgermeister:innen standen während der Veranstaltung ebenfalls für Gespräche zur Verfügung und konnten dadurch unmittelbar mit Akteur:innen und Bürger:innen in Kontakt treten.

Der Marktplatz machte insgesamt sichtbar, wie viele unterschiedliche Ressourcen, Kompetenzen und Engagementstrukturen bereits im Sozialraum Jena Nord vorhanden sind. Gleichzeitig wurde deutlich, dass sozialräumliche Entwicklung insbesondere dort gelingt, wo Austausch, Zusammenarbeit und gemeinsame Verantwortung aktiv gefördert werden.





3.5 Rahmenprogramm mit der Freien Bühne e.V. Jena



Ein besonderer Bestandteil der Sozialraumkonferenz war das gemeinsam mit der Freien Bühne Jena e.V. entwickelte sozio-kulturelle Rahmenprogramm. Dieses war nicht als ergänzendes »Begleitprogramm« gedacht, sondern als bewusster Bestandteil der Gesamtprozessgestaltung im Sinne der Präventionskette.

Bereits in der konzeptionellen Vorbereitung entstand die gemeinsame Überlegung, die Sozialraumkonferenz nicht ausschließlich als klassisches Fach- oder Beteiligungsformat zu gestalten. Vielmehr sollte ein Rahmen geschaffen werden, der Orientierung, Begegnung, Beteiligung und emotionale Zugänge miteinander verbindet und gleichzeitig unterschiedliche Formen der Ansprache ermöglicht.

Die Zusammenarbeit mit der Freien Bühne knüpfte dabei an zentrale Grundgedanken der Präventionskette an:

- Beteiligung niedrigschwellig zu gestalten,
- unterschiedliche Lebenswelten einzubeziehen,
- neue Zugänge zu schaffen,
- Begegnung zu fördern und
- Sozialraum nicht ausschließlich fachlich, sondern auch emotional und gemeinschaftlich erfahrbar zu machen.

Gemeinsam wurde daher versucht, der Sozialraumkonferenz eine Art dramaturgischen Ablauf zu geben – ähnlich den »Akten« eines Theaterstücks.

Ziel war es, den Tag nicht als Aneinanderreihung einzelner Programmpunkte wirken zu lassen, sondern als gemeinsamen Prozess mit unterschiedlichen Phasen, Übergängen und Begegnungsräumen. Dabei wurde bewusst zwischen eher formellen und eher informellen Teilen der Veranstaltung unterschieden.

Der erste Teil der Konferenz war stärker strukturiert und diente vor allem der gemeinsamen thematischen Rahmung. Dazu gehörten: die Begrüßung, die Grußworte, die Keynote, sowie die erste Workshop-Phase.

Im weiteren Verlauf wurde der Charakter der Veranstaltung bewusst offener gestaltet. Rund um Mittagessen, Marktplatz und zweite Workshop- beziehungsweise Austauschphase entstanden informellere Räume für Begegnung, Gespräche und eigenständige Bewegung innerhalb der Konferenz. Teilnehmende konnten Angebote erneut besuchen, Gespräche vertiefen oder sich ohne festen Ablauf im Sozialraum der Veranstaltung bewegen.

Zum Abschluss wurde die Konferenz wieder in einen stärker gemeinsamen und bündelnden Rahmen zurückgeführt. Ergebnisse, Eindrücke und Themen des Tages wurden zusammengetragen und durch die Netzwerkkoordination der Präventionskette mit einem Ausblick auf mögliche nächste Schritte verbunden.

Das kulturelle Rahmenprogramm unterstützte diesen Ablauf bewusst. Die Schauspieler:innen übernahmen im Verlauf des Tages unterschiedliche Rollen möglicher Bewohner:innen des Sozialraums Jena Nord. Durch diese bewusst lebensnahen, teils humorvollen und teilweise überspitzten Darstellungen sollten Identifikation, Perspektivwechsel und Reflexion angeregt werden. Die Figuren griffen unterschiedliche Sichtweisen, Bedürfnisse und Erfahrungen aus dem Sozialraum auf und machten damit sichtbar, dass Quartier von sehr unterschiedlichen Menschen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten geprägt wird. Gleichzeitig entstand durch die künstlerischen Elemente eine offener und emotional zugänglichere Atmosphäre, die klassische Fach- und Beteiligungsformate bewusst ergänzen sollte.

Gerade im Rahmen eines ersten größeren Beteiligungsformates im Kontext der Präventionskette wurde damit versucht, neue Wege der Prozessgestaltung auszuprobieren. Die Veranstaltung verstand sich bewusst auch als Lern- und Entwicklungsraum für zukünftige sozialräumliche Beteiligungsformate.

Im Nachgang gab es hierzu unterschiedliche Rückmeldungen. Insbesondere aus Teilen der Verwaltung wurde kritisch angemerkt, dass die kulturellen Elemente teilweise sehr präsent gewesen seien oder für Bürger:innen möglicherweise nicht immer eindeutig einzuordnen waren. Gleichzeitig wurde deutlich, dass gerade diese ungewöhnliche Form der Gestaltung intensive Gespräche, Aufmerksamkeit und Beteiligung ausgelöst hat. Die Erfahrungen wurden daher bewusst als konstruktiver Lernprozess verstanden.

Aus Sicht der Prozessgestaltung zeigte sich, dass kulturelle und sozio-kulturelle Elemente wichtige Zugänge schaffen können, um Beteiligung offener, lebensweltnäher und weniger formal zu gestalten. Gerade im Kontext sozialräumlicher Prävention und Beteiligung wurde deutlich, dass Begegnung, Atmosphäre und emotionale Zugänge eine wichtige Rolle spielen können, um Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen. Die Einbindung kultureller Perspektiven wird daher auch für zukünftige Beteiligungs- und Sozialraumprozesse als wichtiger Ansatz betrachtet.

4. Dokumentation der Ideenwerkstätten

Die Ideenwerkstätten bildeten den zentralen Beteiligungsbaustein der Sozialraumkonferenz Jena Nord. Aufbauend auf den vorangegangenen Prozessschritten – der verwaltungsinternen Verständigung, der Werkstatt mit Akteur:innen des Sozialraums sowie den aktivierenden Vorveranstaltungen – sollten hier konkrete Perspektiven, Erfahrungen und Bedarfe zusammengeführt werden.

Die Werkstätten orientierten sich dabei bewusst an einem erweiterten Verständnis von Gesundheitsförderung und Prävention im Sinne der Präventionskette. Gesundheit wurde nicht ausschließlich als medizinisches Thema verstanden, sondern als Ergebnis vielfältiger sozialer, infrastruktureller, kultureller und lebensweltbezogener Bedingungen im Quartier.

Die Themen der Werkstätten griffen daher unterschiedliche Aspekte eines gesunden und lebenswerten Sozialraums auf und machten zugleich deutlich, wie eng Fragen von Teilhabe, Begegnung, Infrastruktur, Wohnen, Bewegung, Kultur und sozialem Zusammenhalt miteinander verbunden sind.

Die inhaltliche Gestaltung der Werkstätten erfolgte bereichsübergreifend und unter Beteiligung unterschiedlicher Fachplaner:innen, Koordinator:innen und Verwaltungsbereiche. Gleichzeitig wurde versucht, die Formate möglichst niedrigschwellig und beteiligungsorientiert auszurichten.

Neben klassischen Gesprächsformaten kamen interaktive Methoden, Kartenarbeit, Visualisierungselemente sowie praktische und erlebnisorientierte Zugänge zum Einsatz. Die Ideenwerkstätten sollten dabei nicht ausschließlich der Sammlung von Bedarfen dienen, sondern zugleich Begegnung ermöglichen, bestehende Ressourcen sichtbar machen und erste Impulse für zukünftige sozialräumliche Entwicklungsprozesse setzen.

Im Mittelpunkt stand die Frage, was Menschen benötigen, um gut, gesund und selbstbestimmt in Jena Nord leben zu können. Die einzelnen Werkstätten griffen folgende Themenfelder auf:

- Gesundheit und gesundes Leben im Quartier,
- Gesund altern im Quartier,
- Lebendige Nachbarschaft,
- Freizeit, Sport und Kultur, sowie
- Wohlfühlen im Quartier mit Blick auf Wohnumfeld und Infrastruktur.

Die ausführlichen Dokumentationen der einzelnen Werkstätten finden sich in den folgenden Abschnitten.



4.1 IdeenwerkStadt: Gesund leben in Jena Nord

Die Ideenwerkstatt »Gesund leben in Jena Nord« griff einen zentralen Grundgedanken der Präventionskette auf: Gesundheit entsteht nicht ausschließlich im Gesundheitssystem, sondern wesentlich in den Lebenswelten der Menschen und damit direkt im Quartier. Gesundheitsförderung wurde dabei bewusst sozialräumlich gedacht und mit Fragen von Teilhabe, Begegnung, Infrastruktur, Bewegung, Umwelt und alltäglichen Lebensbedingungen verknüpft. Im Mittelpunkt stand die Frage, was Menschen benötigen, um im Sozialraum Jena Nord gesund leben zu können und welche Rahmenbedingungen gesundheitsförderliches Leben im Alltag unterstützen oder erschweren. Gleichzeitig sollte sichtbar gemacht werden, welche gesundheitsbezogenen Angebote, Ressourcen und Unterstützungsstrukturen bereits im Sozialraum vorhanden sind und wo weitere Bedarfe bestehen.

Zielstellung und Methodik:

Das Ziel des Workshops war es gesundheitsförderliche Angebote/ Maßnahmen im Sozialraum Jena Nord sowie Gesundheitsbedarfe zu erfassen. Der Fachdienst Gesundheit muss die vorhandenen Gesundheitsangebote kennen sowie Fehl- und Unterversorgung analysieren. Die Transparenz soll auch sozialräumlich hergestellt werden. Häufig gibt es eine Vielzahl von Angeboten, welche nicht ausreichend bekannt sind. Daher wurde der Workshop Gesundheit so konzipiert.

Als Einstiegsmethode wurden Bildkarten mit Bildern ausgelegt und ein Stuhlkreis gebildet. Wir wollten mit den Teilnehmenden darüber ins Gespräch zu kommen, was sie unter dem Begriff »Gesundheit« verstehen«. Die Bilder sollen das Sprechen anregen und erleichtern in einer fremden Gruppe. Jeder Teilnehmende sollte ein passendes Bild zum Thema Gesundheit auswählen und mitteilen, warum gerade dieses Bild ausgesucht wurde.

Zu Beginn sollte ein gemeinsames Verständnis für Gesundheit hergestellt werden, um Gesundheit über alle Kernbereiche von der Gesundheitsförderung & Prävention, über den Gesundheitsschutz bis hin zur Gesundheitsversorgung breit zu betrachten.

Dazu wurden das Regenbogenmodell aus der Gesundheitswissenschaft verwendet. Es wird auch als Determinanten-Modell bezeichnet und macht deutlich, dass Gesundheit von vielen verschiedenen sozialen, wirtschaftlichen und umweltbezogenen Faktoren abhängt. Im Kern des Modells steht der Mensch. Ausgehend von den individuellen biologisch genetischen Gegebenheiten (Alter, Geschlecht, Körpergröße) sind die Faktoren des individuellen Lebensstils, des sozialen Umfelds, der Lebens- und Arbeitsbedingungen und der sozioökonomischen, kulturellen und physischen Umwelt aufgeführt. Auf dieser Basis sollen Maßnahmen und Angebote geschaffen werden, die die Lebensbedingungen verbessern und gleichzeitig die Gesundheit stärken.

Nach dem Einstieg standen 2 Fragestellungen im Fokus.

- Was für Angebote gibt es in Jena Nord?
- Was verstehen Sie unter Gesundheit?

Dazu wurde das Regenbogenmodell im Großformat an die Wände gebracht und mit Notizzetteln Antworten der Teilnehmenden gesammelt.

Der Workshop sollte einmal für 45 Minuten stattfinden und im Anschluss ergänzt werden durch Besucher:innen.

Ergebnisse

Den Workshopraum haben ca. 10 Bürgerinnen und Bürger besucht über die Zeitspanne der Sozialraumkonferenz. Im ersten Foto sind Angebote erfasst wurden. Als Anlaufstellen/ Einrichtungen wurde das Geburtshaus und die Schwangere-Beratungsstelle und das Familienzentrum, Jugendzentrum Polaris und Begegnungsstätte Jahresringe genannt. Als weitere Bewegungsangebote wurde Fitnessstudio, Tanzschule, die Saale und Saalehorizontale genannt.



Foto: Franziska Alff, Stabsstelle Gesundheitsförderung, FD Gesundheit; Angebote

Um gesund in Jena Nord leben zu können benötigen die Bewohner:innen insbesondere Hitzeschutzangebote (u.a. Trinkwasserspender; Wasserspeile auf dem Höllein-Platz und Orte der Begegnung (z.B. Cafe, Sitzbänke). Bezahlbares und gesundes Schulessen, Radwegeausbau und Nahverkehr, ärztliches Angebot.



Foto: Franziska Alff, Stabsstelle Gesundheitsförderung, FD Gesundheit; Bedarfe

Chancen und Herausforderungen

Insgesamt wurde sehr intensiv mit den Besucher:innen des Workshops über das Themenfeld Gesundheit gesprochen. Der eigentliche Workshop kam wie geplant nicht zustande. Es konnte daher kein Stuhlkreis als Einstiegsmethode angewendet werden. Über den gesamten Zeitraum konnten aber zu den Fragestellungen Angebote und Bedarfe erfasst werden. Chance und Herausforderung zugleich ist das

breite Verständnis von Gesundheit. Sehr viele Gesundheitsbedarfe wurde daher auch in den anderen Workshops zur Stadtentwicklung, Freizeit, Bewegung und sozialen Teilhabe genannt. Da nur wenig Besucher:innen im Workshopraum waren ist die Angebotsübersicht vermutlich unvollständig (z.B. ATP-Bewegungspfad, weitere Begegnungsstätten, Netzwerke, Stadtteilsteste, Spielplätze etc.). Für eine Bestandsaufnahme ist diese Methode nicht geeignet. Auch ist es methodisch nicht sinnvoll eine Bestandsaufnahme ausschließlich für Gesundheitsangebote zu machen, da die Bereiche aus Umwelt, Sozialem und Wohn- und Arbeitsverhältnissen nicht klar abzugrenzen ist. Eine Bestandsaufnahme für die Sozialraum sollte daher immer integriert erfolgen.

4.2 IdeenwerkStadt: Wohlfühlen im Quartier

Die Ideenwerkstatt »Wohlfühlen im Quartier« griff die Frage auf, welche Bedingungen Menschen benötigen, um sich in Jena Nord sicher, willkommen und gut versorgt zu fühlen. Im Sinne der Präventionskette wurde deutlich, dass gesundes Aufwachsen und gutes Leben im Quartier eng mit Wohnumfeld, Infrastruktur, Mobilität, Aufenthaltsqualität und erreichbaren Angeboten verbunden sind. Im Mittelpunkt stand dabei die Perspektive der Bewohner:innen auf ihren Sozialraum: Was funktioniert bereits gut? Wo bestehen Herausforderungen im Alltag? Und welche Veränderungen würden dazu beitragen, Lebensqualität, Teilhabe und Begegnung im Quartier weiter zu stärken?

Zielstellung und Methodik

Primäres Ziel des Workshops war es mit Bewohnenden des Stadtteils ins Gespräch zu kommen, um sowohl den Ist-Zustand des Gebiets als auch seine Entwicklungspotentiale aus stadtplanerischer Perspektive herauszuarbeiten. Wir wollten erfahren, wie die Bewohnenden die Infrastruktur, die öffentlichen Plätze und Gebäude erleben, was sie besonders schätzen und wo sie sich Verbesserungen und grundlegende Änderungen wünschen.

Methodik

Für die Besucher*innen gab es drei unterschiedliche Stationen, an denen sie aktiv werden konnten. Zunächst sollten grüne und rote Punkte auf einem Satellitenbild des Stadtteils aufgeklebt werden, um aus der Sicht der Bewohnenden zu verdeutlichen, was sie positiv und was negativ bewerten.

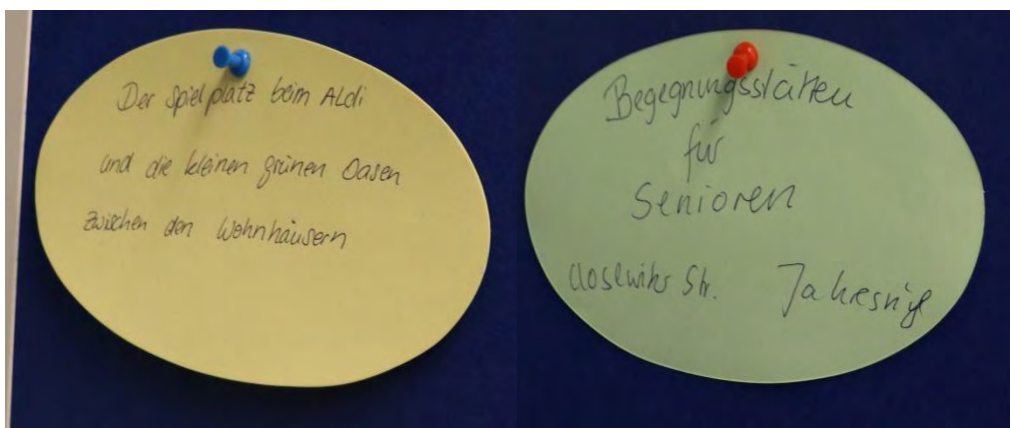


Grüne Punkte: Spielplatz Zeitzer Str., Begegnungsstätte Closewitzer Str., Christus-Gemeinde Jena e.V. in der Dornburger Str., evtl. Spielplatz Friedenstr.

Roter Punkt: Emil-Höllein-Platz

Ergänzend dazu konnten Stichpunktartig Karten beschrieben werden, die an eine Pinnwand unter zwei Fragestellungen angebracht wurden:

- Fragestellung: Welche Orte gefallen Ihnen besonders gut im Quartier?
- Fragestellung: Welche Orte sollten verändert werden und warum?



Die 3. Station war ein Gesprächskreis. Dafür wurde dieselbe Karte auf einem Tisch ausgebreitet und Stühle aufgestellt, um die Besucher*innen zum offenen Gespräch einzuladen.



Ergebnisse

Den Workshopraum haben gut 10 Bürgerinnen und Bürger besucht über die Zeitspanne der Sozialraumkonferenz. Dabei haben die ersten Besuchenden vor der Mittagspause vor allem die Möglichkeiten genutzt Punkte auf der Karte zu kleben und Stichpunkte an die Pinnwände anzubringen. In der Austauschrunde nach der Mittagspause wurden diese beiden Interaktionsmöglichkeiten nicht mehr genutzt.

Positiv hervorgehoben wurden mehrfach im Gespräch und auch auf der Karte/den Stichpunkten der Mehr- generationenspielplatz in der Zeitzer Str. (Aldi-Spielplatz). Dieser wird in der Wahrnehmung der Bewohnenden sowohl durch Familien mit Kindern als auch Senior*innen als Treffpunkt genutzt und erfüllt damit in großen Teilen seinen Zweck. Ein Verbesserungsvorschlag, der zu diesem Spielplatz im Speziellen aber auch zu Spielplätzen allgemein kam, war das Aufstellen einer mobilen Toilette. Da dies bereits im Stadt- raum gelungen ist (Wenigenjenaer Ufer), könne man sich dies auch bei Spielplätzen vorstellen, wo sich die Menschen für gewöhnlich längere Zeit aufhalten.

Während einige die Durchgrünung des Stadtgebiets positiv hervorhoben, sahen andere hier noch Entwick- lungspotentiale. Gerade die Aufenthaltsqualität im Außenbereich könnte eine punktuelle Aufwertung er- fahren. Während im südlichen Planbereich viele kleine Spielplätze zwischen den Plattenbauten versteckt sind, bieten diese Grünflächen

kaum Sitzmöglichkeiten und Begegnungsmöglichkeiten für ältere Generationen. Die institutionalisierten Begegnungsstätten für Senior*innen in der Closewitzer Str. und am Emil-Höllein-Platz werden in ihrem positiven Mehrwert für den Stadtteil wahrgenommen.

Die Gestaltung des Emil-Höllein-Platzes war trotz der Markierung mit einem roten Punkt auf der Stadtteilkarte kein Diskussionsthema.

Was hingegen noch ausführlich diskutiert wurde, waren Mobilitätsthemen wie der Straßenbahnausbau ins Himmelreich, die Bedienung der Buslinien 15 & 42 und der Ausbau der Straßen im Stadtteil (Camburger Str./ Wiesenstr.).

Chancen und Herausforderungen

Eine Herausforderung lag in den persönlichen Umständen der Arbeitsgruppe, da die Kollegin in Hauptverantwortung durch den bevorstehenden Anstellungswechsel zeitlich stark in anderen Projekten gebunden war. Dadurch war die gemeinsame Vorbereitung auf den Termin zeitlich eingeschränkt. So war der Workshop sehr allgemein gehalten ohne eine Fokussierung auf ein vorgegebenes und dadurch mit Inhalten vorbereitetes Thema. Dadurch verharrten die Gespräche zum Teil in Themen, deren weitere Verarbeitung nicht in die Aufgabengebiete der Anwesenden fiel.

Einige wenige Gespräche waren teilweise zu oberflächlich, um konkrete Ergebnisse in andere Fachbereiche zu streuen. Andere Themen wurden in beeindruckender Tiefe durch die Bewohner*innen und den Ortsteilbürgermeister besprochen. Da es sich hier jedoch um bereits beschlossene bzw. durchgeplante Projekte handelt, gibt es durch die Stadtverwaltung keine Anwendbarkeit der Diskussionsinhalte. Der OTB konnte hiervon aber wahrscheinlich auch ein, zwei Punkte mit in den Ortsteilrat mitnehmen. Die anwendbaren Ergebnisse beschränken sich daher auf die Gestaltung der Grünflächen und Spielplätze.

Die Anzahl der Besucher*innen blieb überschaubar, es waren zumeist 4-5 Personen im Gespräch. Dauerhaft waren in der Runde nach der Mittagspause ein sehr gut informierter Bürger und der Ortsteilbürgermeister anwesend. Dadurch war eine durchgängige Diskussion möglich, gleichzeitig war eine Öffnung der Gesprächsthemen für Neuankommende erschwert. Eine persönliche Erkenntnis ist hieraus, dass der Aufbau des Raums eine sofortige Interaktion mit der zu beklebenden Karte und/oder der Pinnwand ermöglichen sollte. So können auch die Stimmen derer eingefangen werden, die sich nicht in eine bereits laufende Diskussion einbringen möchten.



4.3 IdeenwerkStadt: Gesund altern im Quartier

Die Ideenwerkstatt »Gesund altern im Quartier« beschäftigte sich mit der Frage, wie ältere Menschen möglichst selbstbestimmt, gesund und sozial eingebunden im Sozialraum Jena Nord leben können. Im Sinne der Präventionskette wurde dabei deutlich, dass gesundes Altern nicht ausschließlich eine Frage von Pflege oder medizinischer Versorgung ist, sondern eng mit sozialer Teilhabe, Begegnung, Barrierefreiheit, erreichbaren Angeboten und einem unterstützenden Wohnumfeld verbunden ist. Im Mittelpunkt stand die Perspektive älterer Menschen im Quartier sowie die Frage, welche Strukturen und Rahmenbedingungen notwendig sind, um Einsamkeit vorzubeugen, Selbstständigkeit zu erhalten und Teilhabe im Alltag zu ermöglichen. Ergänzend zur inhaltlichen Werkstatt wurde ein sogenanntes »Alterszimmer« gestaltet. Dort konnten Besucher:innen unterschiedliche Einschränkungen und Alltagssituationen älterer Menschen praktisch erleben und ausprobieren. Dazu gehörten unter anderem ein Altersanzug sowie weitere Elemente, die Veränderungen von Bewegung, Wahrnehmung und Alltagserleben im Alter erfahrbar machten. Durch diesen praxisnahen Zugang sollte ein Perspektivwechsel ermöglicht und gleichzeitig für die Lebensrealitäten älterer Menschen sensibilisiert werden. Das Format verband damit fachliche Inhalte mit unmittelbarer Erfahrung und knüpfte an den beteiligungs- und lebensweltorientierten Ansatz der Sozialraumkonferenz an.

Zielstellung, Methodik und Ergebnisse

Das Ziel war es in erster Linie die Beratungsangebote von Pflegestützpunkt, Wohnberatung sowie Alter und Technik und Seniorenbüro der Stadt Jena vorzustellen und für das Thema Alter zu sensibilisieren. Ebenso konnten die Altenhilfeplanung über die weitere soziale Infrastruktur der offenen präventiven Altenhilfe in Jena informieren. Zudem wurde jeder Besuchende Folgendes gefragt: «Was brauchen Sie um gesund, aktiv und selbstbestimmt im Sozialraum Nord zu altern?»

Neben technischen (smarten) Hilfsmitteln für den Alltag, z.B. Nachtlichter, Fensterputzroboter, Ruftonverstärker, VR-Brille, wurde ein Demenzparcours vorgestellt, mit dem man das Krankheitsbild erlebbar macht. Außerdem konnte ein Alterssimulationsanzug ausprobiert werden. Dieser simuliert verschiedene altersbedingte Einschränkungen und Krankheiten, z.B. Augenerkrankungen, Hörverlust, Bewegungseinschränkungen, oder eine Halbseitenlähmung. Der Simulationsanzug erfreute sich einer hohen Nachfrage.

Für die Fragestellung: «Was brauchen Sie um gesund, aktiv und selbstbestimmt im Sozialraum Nord zu altern?» wurde eine Pinnwand aufgestellt. Hier hatte jeder Besuchende die Möglichkeit etwas selbst dran zu schreiben oder sein Gesagtes notieren zu lassen.

Folgendes wurde aufgenommen:

- keine Treppen
- Orte der Begegnung
- Gesprächspartner
- Sportangebote mehr und überall als schon vorhanden
- eine andere Form des Gesundheitssystems, weniger Krankenkassen, alle sollen gleich einzahlen, ein System für eine gesunde Lebenseinstellung

fand großen Anklang. Viel Interesse bestand auch am Companion Dog als smartes Haustier bei Demenzerkrankungen oder Einsamkeit. Auch der Demenzparcours brachte Fragen bei Jung und Alt mit sich. Insgesamt besuchten das »Alterszimmer«, neben den beteiligten Netzwerkakteuren der Sozialraumkonferenz, ca. 15 Bürgerinnen und Bürger. Sie haben sich aktiv beteiligt und sich mit der Thematik des Alt-Werdens in Nord auseinandergesetzt.

Die Besuchenden waren sehr interessiert und haben die praktischen Angebote sehr gern angenommen. Die räumlichen Gegebenheiten waren sehr gut geeignet. Die Organisation war sehr gut und hat für eine angenehme Wohlfühlatmosphäre gesorgt. Es wurden viele Möglichkeiten zur Beteiligung und zum Feedback angeboten und genutzt.

Grundsätzlich war das »Alterszimmer« auch für mehr Besuchende ausgelegt. Ein Grund für die geringe Anzahl an Teilnehmenden kann das dritte Adventswochenende gewesen sein oder die lange Laufzeit über einen kompletten Tag.

4.4 IdeenwerkStadt: Lebendige Nachbarschaft / Ehrenamt

Die Ideenwerkstatt »Lebendige Nachbarschaft und Ehrenamt« beschäftigte sich mit der Frage, wie Zusammenhalt, Begegnung und freiwilliges Engagement im Sozialraum Jena Nord gestärkt werden können. Im Sinne der Präventionskette wurde deutlich, dass soziale Beziehungen, gegenseitige Unterstützung und die Möglichkeit zur Mitgestaltung wichtige Voraussetzungen für gesundes Leben, soziale Teilhabe und eine lebendige Quartiersentwicklung darstellen.

Im Mittelpunkt standen die Fragen, wie Nachbarschaft derzeit erlebt wird, welche Formen des Engagements bereits bestehen und welche Rahmenbedingungen notwendig sind, um ehrenamtliches Engagement, Begegnung und Beteiligung im Sozialraum weiter zu fördern.

Zielstellung und Methodik

Ziel der Werkstatt war es, gemeinsam mit den Teilnehmenden Merkmale einer lebendigen Nachbarschaft zu identifizieren, bestehende Nachbarschaftsstrukturen im Sozialraum zu reflektieren und Wünsche sowie Entwicklungsperspektiven für die Zukunft zu sammeln. Hierfür wurden mehrere thematische Stationen angeboten, an denen unterschiedliche Aspekte des Zusammenlebens, der Nachbarschaft und des Ehrenamtes bearbeitet werden konnten. Die Teilnehmenden diskutierten ihre Erfahrungen, formulierten Bedarfe und entwickelten Ideen für die zukünftige Gestaltung des Sozialraums. Neben der Betrachtung bestehender Strukturen wurden insbesondere Fragen der Beteiligung, der Vernetzung sowie der Unterstützung ehrenamtlicher Arbeit in den Mittelpunkt gestellt.



Ergebnisse

Die Ergebnisse der Werkstatt verdeutlichen, dass eine lebendige Nachbarschaft im Sozialraum Jena Nord vor allem durch Begegnung, Austausch und gemeinschaftliches Engagement geprägt wird. Die Teilnehmenden betonten die Bedeutung von Orten und Formaten, die Menschen miteinander in Kontakt bringen und den sozialen Zusammenhalt stärken.

Als zentrale Ergebnisse wurden benannt:

- Entwicklung gemeinsamer Formate für die Quartiersarbeit,
- stärkere Einbindung der Kirchengemeinden in bestehende Netzwerke,
- Ausbau von Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten,
- Erhalt und Stärkung ehrenamtlicher Strukturen,
- Unterstützung bei Organisation und Vermittlung von Engagement,
- Sicherung bestehender Beteiligungsangebote.

Mehrfach wurde darauf hingewiesen, dass bestehende Mitwirkungsmöglichkeiten häufig als schwer zugänglich wahrgenommen werden. Gewünscht wurden daher niedragschwellige und zielgruppenübergreifende Beteiligungsformate, die Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Lebenslagen zusammenbringen.

Die Teilnehmenden hoben zudem die Bedeutung der Stadtteilzeitung »Nordlicht« hervor. Diese wird als wichtiges Medium für Information, Austausch und Identifikation mit dem Stadtteil wahrgenommen. Gleichzeitig wurde angeregt zu prüfen, welche Weiterentwicklungen oder Modernisierungen künftig sinnvoll sein könnten und welche Rolle digitale Angebote dabei spielen können.

Darüber hinaus wurden konkrete Wünsche für zukünftige Angebote im Sozialraum benannt:

- gemeinsame Wandergruppen,
- gemeinsames Singen und Musizieren,
- unabhängige soziale Beratungsangebote im Sozialraum,
- niedrigschwellige Begegnungs- und Unterstützungsangebote.

Chancen und Herausforderungen

Die Werkstatt machte deutlich, dass im Sozialraum bereits vielfältige Formen des Engagements und des nachbarschaftlichen Zusammenhalts vorhanden sind. Gleichzeitig wurde sichtbar, dass viele dieser Strukturen stark vom Engagement einzelner Personen getragen werden und teilweise an ihre Belastungsgrenzen stoßen.

Als besondere Herausforderung wurde die langfristige Sicherung ehrenamtlicher Strukturen benannt. Die Teilnehmenden äußerten den Wunsch nach stärkeren Unterstützungs- und Vermittlungsstrukturen, um bestehendes Engagement zu stabilisieren und neue Engagierte zu gewinnen.

Darüber hinaus zeigte sich, dass Begegnungsorte und gemeinschaftliche Aktivitäten eine zentrale Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt im Quartier besitzen. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass lebendige Nachbarschaft nicht allein durch einzelne Angebote entsteht, sondern durch kontinuierliche Begegnung, Beteiligung und gemeinsame Verantwortung im Sozialraum.

Die Werkstatt unterstreicht damit die Bedeutung sozialer Netzwerke, ehrenamtlichen Engagements und niedrigschwelliger Beteiligungsmöglichkeiten als wesentliche Bausteine einer gesunden und lebenswerten Quartiersentwicklung in Jena Nord.



4.5 IdeenwerkStadt: Freizeit, Kultur und Sport

Die Ideenwerkstatt »Freizeit, Kultur und Sport« beschäftigte sich mit der Frage, welche Freizeit-, Kultur- und Bewegungsangebote zu einem lebendigen und gesunden Sozialraum beitragen und welche Rahmenbedingungen erforderlich sind, damit Menschen aller Altersgruppen ihre Freizeit aktiv und gemeinschaftlich gestalten können. Im Sinne der Präventionskette wurde deutlich, dass Freizeit-, Kultur- und Sportangebote wichtige Voraussetzungen für soziale Teilhabe, Begegnung, Gesundheitsförderung und Identifikation mit dem Quartier darstellen. Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Angebote im Sozialraum bereits als Bereicherung wahrgenommen werden, welche Bedarfe bestehen und welche Entwicklungsmöglichkeiten sich für Jena Nord ergeben.

Zielstellung und Methodik

Ziel der Werkstatt war es, die Perspektiven der Teilnehmenden hinsichtlich Freizeit-, Kultur- und Sportangeboten im Sozialraum sichtbar zu machen sowie Wünsche und Entwicklungsideen für den Stadtteil zu sammeln. Dabei standen insbesondere Fragen nach Begegnungsorten, Bewegungsmöglichkeiten, kulturellen Angeboten und der Nutzbarkeit vorhandener Infrastruktur im Vordergrund.

Im Rahmen einer »Wünsch-dir-was-Runde« wurden sowohl allgemeine Einschätzungen zum Stadtteil als auch konkrete Entwicklungsbedarfe gesammelt und dokumentiert. Die Teilnehmenden konnten ihre Anregungen und Erfahrungen offen einbringen und miteinander diskutieren.

Ergebnisse

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden machten deutlich, dass Jena Nord insgesamt als lebenswerter und attraktiver Stadtteil wahrgenommen wird. Gleichzeitig wurde der Wunsch nach einer weiteren Stärkung von Begegnungs-, Freizeit- und Kulturangeboten geäußert.

Besonders hervorgehoben wurden:

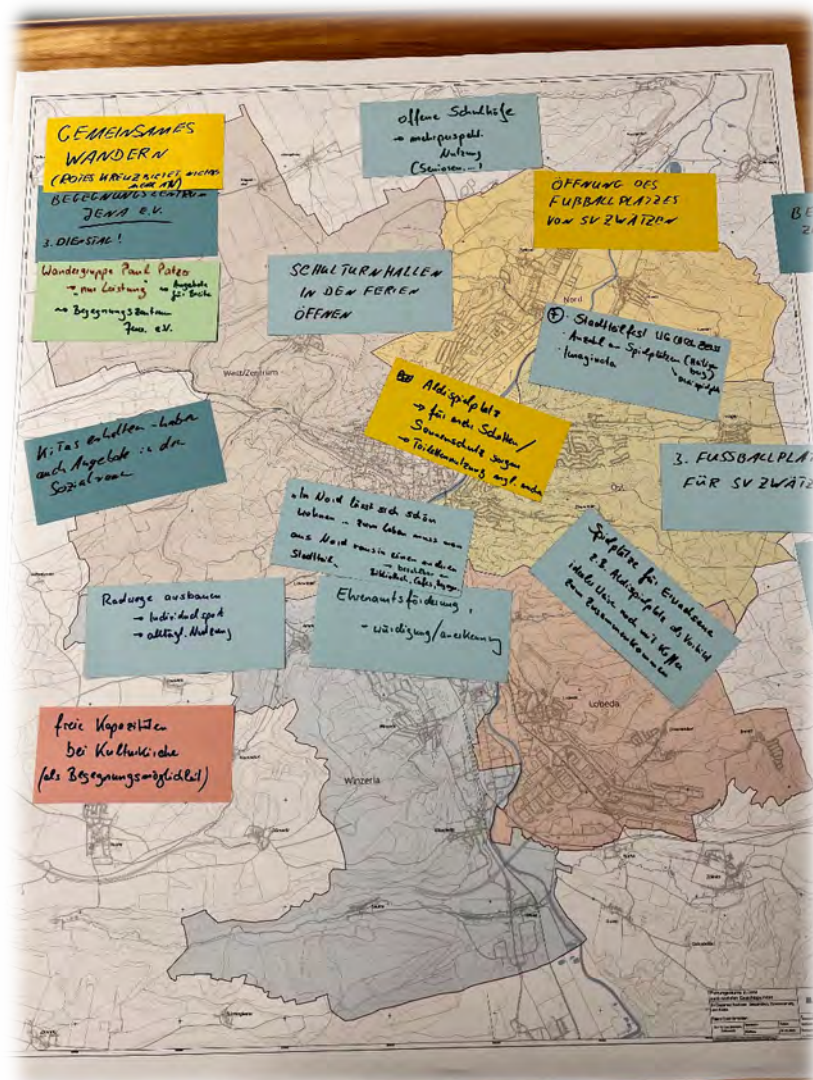
- die hohe Wohnqualität im Stadtteil,
- die vielfältigen Spiel- und Bewegungsangebote,
- die Angebote der Imaginata, das Stadtteilfest als wichtiger Begegnungsort,
- die vorhandenen ehrenamtlichen Strukturen sowie
- die zahlreichen Spiel- und Aufenthaltsflächen im Quartier.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass es zusätzliche Orte der Begegnung und des Austauschs benötigt. Mehrfach wurde der Wunsch nach Cafés, offenen Treffpunkten und niedrigschwelligen Begegnungsorten benannt. Auch die Bedeutung des Ehrenamtes und die Unterstützung bestehender Initiativen wurden hervorgehoben.

Im Bereich Bewegung und Mobilität wurden insbesondere folgende Themen genannt:

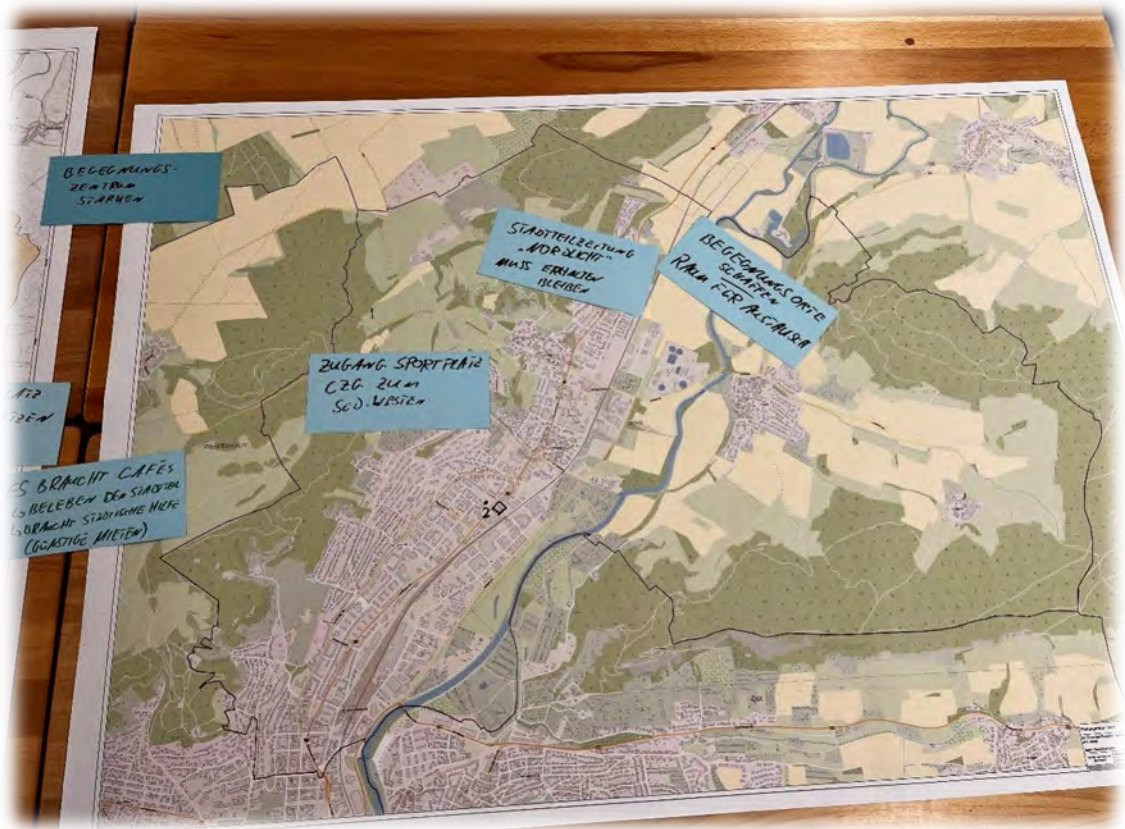
- Ausbau sicherer Radwege für die alltägliche Nutzung,
- Bewegungsangebote für Jugendliche und Erwachsene,
- Parcours- und Trimm-dich-Angebote,
- Erhalt und Weiterentwicklung vorhandener Bewegungsangebote.





Darüber hinaus wurden konkrete Hinweise für den Sozialraum formuliert: Verbesserung der Erreichbarkeit des Sportplatzes des Christlichen Gymnasiums,

- Erhalt der Stadtteilzeitung »Nordlicht«,
- Stärkung des Bewegungszentrums,
- bessere Sichtbarkeit bestehender Angebote,
- Ausbau offener Schulhöfe,
- stärkere Nutzung von Turnhallen während der Ferienzeiten,
- Öffnung des Fußballplatzes des SV Jena Zwätzen für die Allgemeinheit,
- Nutzung vorhandener Begegnungsräume der Kulturkirche,
- Schaffung von Schattenbereichen und eines Toilettenangebots am Mehrgenerationenspielplatz an der Zeitzer Straße.



Chancen und Herausforderungen

Die Ergebnisse der Werkstatt zeigen, dass im Sozialraum bereits zahlreiche Freizeit-, Kultur- und Bewegungsangebote vorhanden sind und von den Bewohner:innen wertgeschätzt werden. Gleichzeitig wurde deutlich, dass viele Angebote nicht ausreichend bekannt sind oder nur bestimmten Zielgruppen zugänglich erscheinen. Besonders deutlich wurde der Wunsch nach mehr Begegnungsorten, einer stärkeren Sichtbarkeit bestehender Angebote sowie einer besseren Vernetzung der vorhandenen Akteur:innen. Freizeit, Kultur und Sport wurden von den Teilnehmenden nicht als isolierte Themen betrachtet, sondern eng mit Gesundheit, sozialer Teilhabe, Mobilität und Nachbarschaft verbunden. Die Werkstatt verdeutlichte damit, dass Freizeit- und Kulturangebote einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität, zum sozialen Zusammenhalt und zur Identifikation mit dem Sozialraum Jena Nord leisten und künftig weiterhin als wesentlicher Bestandteil einer gesunden Quartiersentwicklung betrachtet werden sollten.

5. Zentrale Erkenntnisse der Sozialraumkonferenz

Der Beteiligungs- und Entwicklungsprozess in Jena Nord hat eine Vielzahl von Perspektiven, Erfahrungen und Einschätzungen aus Verwaltung, Politik, Einrichtungen, Vereinen, Initiativen sowie aus dem Sozialraum selbst zusammengeführt. Die Sozialraumkonferenz bildete dabei einen wichtigen Verdichtungs- und Rückkopplungsraum, in dem die zuvor gewonnenen Erkenntnisse gemeinsam diskutiert und weiterentwickelt werden konnten. Über die unterschiedlichen Prozessschritte hinweg zeigen sich mehrere zentrale Erkenntnisse, die für die zukünftige Entwicklung des Sozialraums von besonderer Bedeutung sind.

Ressourcen und Engagementstrukturen

Der Prozess hat deutlich gemacht, dass Jena Nord über zahlreiche engagierte Akteur:innen, Einrichtungen, Vereine, Initiativen und ehrenamtliche Strukturen verfügt. Viele Angebote und Aktivitäten leisten bereits heute einen wichtigen Beitrag für Begegnung, Teilhabe, Gesundheit und Zusammenhalt im Quartier.

Gleichzeitig wurde sichtbar, dass viele dieser Strukturen nur begrenzt bekannt sind und oftmals auf dem Engagement einzelner Personen beruhen. Die Sichtbarkeit vorhandener Ressourcen sowie ihre stärkere Vernetzung stellen daher wichtige Entwicklungsaufgaben dar.

Hohe Bedeutung von Begegnung und sozialer Teilhabe

In nahezu allen Beteiligungsformaten wurde die Bedeutung von Begegnung, Nachbarschaft und sozialem Austausch hervorgehoben. Orte der Begegnung, gemeinschaftliche Aktivitäten und niedrigschwellige Angebote werden als wichtige Voraussetzungen für Lebensqualität, Zugehörigkeit und gesellschaftliche Teilhabe wahrgenommen.

Dabei wurde deutlich, dass soziale Infrastruktur nicht ausschließlich aus Einrichtungen besteht, sondern auch durch Plätze, Treffpunkte, Veranstaltungen und gemeinschaftliche Aktivitäten entsteht.

Gesundheit wird sozialräumlich verstanden

Die unterschiedlichen Werkstätten verdeutlichten, dass Gesundheit im Sozialraum nicht allein als medizinische Versorgung verstanden wird. Vielmehr spielen Faktoren wie Bewegung, Mobilität, Begegnung, Wohnumfeld, Grünflächen, Infrastruktur, Teilhabe und soziale Unterstützung eine wichtige Rolle. Gesundheit entsteht somit wesentlich in den Lebenswelten der Menschen und ist eng mit den Bedingungen des Quartiers verbunden.

Beteiligung benötigt unterschiedliche Zugänge

Die Erfahrungen des Gesamtprozesses zeigen, dass unterschiedliche Zielgruppen verschiedene Formen der Beteiligung benötigen. Während einzelne Formate insbesondere Fachakteur:innen erreichten, erwiesen sich die Vorveranstaltungen und Pop-up-Formate als wichtige niedrigschwellige Zugänge im Sozialraum. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Beteiligung Zeit, Kontinuität und wiederkehrende Gelegenheiten zur Mitwirkung benötigt. Nicht alle Zielgruppen konnten gleichermaßen erreicht werden. Dies wird als wichtige Lernerfahrung für zukünftige Beteiligungsprozesse betrachtet.

Vernetzung und Zusammenarbeit sind zentrale Voraussetzungen

Der Prozess hat gezeigt, dass viele Herausforderungen im Sozialraum nicht durch einzelne Akteur:innen oder Fachbereiche allein bearbeitet werden können. Fragen von Gesundheit, Teilhabe, Nachbarschaft, Mobilität, Wohnen oder Engagement überschneiden sich häufig und erfordern eine bereichsübergreifende

Zusammenarbeit. Die entstandenen Kooperationen und Netzwerke stellen daher eine wichtige Grundlage für die zukünftige sozialräumliche Entwicklung dar.

Sozialraumentwicklung ist ein langfristiger Prozess

Eine wesentliche Erkenntnis des Gesamtprozesses besteht darin, dass sozialräumliche Entwicklung nicht durch einzelne Projekte oder Veranstaltungen erreicht werden kann. Sie erfordert langfristige Zusammenarbeit, gemeinsame Verantwortung sowie kontinuierliche Beteiligungs- und Vernetzungsstrukturen. Die Sozialraumkonferenz und die vorausgehenden Prozessschritte haben hierfür wichtige Grundlagen geschaffen. Die zukünftige Aufgabe besteht darin, die begonnenen Prozesse fortzuführen, bestehende Strukturen zu stärken und gemeinsam weitere Entwicklungsschritte im Sozialraum Jena Nord zu gestalten.

6. Ausblick und nächste Schritte

Der Beteiligungs- und Entwicklungsprozess in Jena Nord hat deutlich gemacht, dass sozialräumliche Entwicklung nicht durch einzelne Maßnahmen oder Veranstaltungen entsteht, sondern als gemeinsamer und langfristiger Prozess verstanden werden muss. Die verschiedenen Prozessschritte – von der verwaltungsinternen Konzeptentwicklung über die Werkstatt zur Bedarfs- und Bestandsaufnahme, die Vorveranstaltungen im Sozialraum bis hin zur Sozialraumkonferenz – haben zahlreiche Perspektiven, Erfahrungen und Themen zusammengeführt.

Im Verlauf des Prozesses wurde sichtbar, dass im Sozialraum Jena Nord bereits vielfältige Ressourcen, Engagementstrukturen und Kooperationsbeziehungen vorhanden sind. Gleichzeitig wurden Entwicklungsbedarfe deutlich, die sowohl die soziale Infrastruktur, die Begegnung im Quartier, die Vernetzung von Akteur:innen als auch die Beteiligung von Bürger:innen betreffen.

Besonders hervorzuheben ist, dass der Prozess unterschiedliche Akteur:innen aus Verwaltung, Politik, Einrichtungen, Vereinen, Initiativen sowie dem ehrenamtlichen Engagement miteinander in Austausch gebracht hat. Dabei entstanden neue Kontakte, Kooperationen und gemeinsame Perspektiven für die zukünftige Entwicklung des Sozialraums.

Der Gesamtprozess verdeutlicht zugleich, dass sozialräumliche Entwicklung Zeit, kontinuierliche Zusammenarbeit und geeignete Rahmenbedingungen benötigt. Viele der angestoßenen Themen lassen sich nicht kurzfristig bearbeiten, sondern erfordern langfristige Kooperationen und gemeinsame Verantwortung.

Die im Rahmen des Prozesses entstandenen Erkenntnisse bilden daher eine wichtige Grundlage für die weitere sozialräumliche Arbeit in Jena Nord. Ziel bleibt es, vorhandene Ressourcen zu stärken, Beteiligung weiterzuentwickeln und den Sozialraum gemeinsam mit den Menschen vor Ort als lebenswerten, gesunden und vielfältigen Stadtteil weiterzugestalten.



6.1 Weiterentwicklung der Vernetzung und Zusammenarbeit im Sozialraum

Ein wesentliches Ergebnis des Gesamtprozesses ist die Erkenntnis, dass eine nachhaltige sozialräumliche Entwicklung insbesondere dort gelingt, wo unterschiedliche Akteur:innen kontinuierlich miteinander im Austausch stehen und gemeinsame Verantwortung für den Sozialraum übernehmen.

Bereits vor Beginn des Prozesses bestanden mit dem Netzwerk »Nord für Nord« wichtige ehrenamtlich getragene Vernetzungsstrukturen im Sozialraum. Insbesondere die Organisation des Stadtteilstestes sowie verschiedene Formen der Zusammenarbeit wurden über viele Jahre durch engagierte Akteur:innen getragen. Gleichzeitig zeigte sich im Verlauf des Prozesses, dass die bestehenden Kooperationen häufig themen- oder projektbezogen organisiert sind und eine bereichsübergreifende Vernetzung unterschiedlicher Akteur:innen bislang nur eingeschränkt stattfindet.

Durch die Werkstatt zur Bedarfs- und Bestandsaufnahme, die verwaltungsübergreifende Arbeitsgruppe, die Vorveranstaltungen sowie die Sozialraumkonferenz konnten neue Kontakte und Austauschbeziehungen entstehen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass der Wunsch nach regelmäßigen Austauschmöglichkeiten, gemeinsamen Themenbearbeitungen und einer stärkeren Vernetzung im Sozialraum besteht.

Die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit soll daher an vorhandene Strukturen anknüpfen und diese ergänzen. Bestehende Netzwerke, ehrenamtliche Initiativen, Einrichtungen, Vereine, Verwaltung und Politik sollen weiterhin miteinander in Austausch gebracht und in ihrer Zusammenarbeit unterstützt werden.

Im Rahmen der Präventionskette wird die weitere Vernetzung zunächst koordinierend begleitet. Ziel ist es, die begonnenen Dialog- und Beteiligungsprozesse fortzuführen, gemeinsame Themen sichtbar zu machen und den Sozialraum als gemeinsamen Handlungs- und Gestaltungsraum weiterzuentwickeln. Der Netzwerkauftakt Jena Nord stellt hierbei einen ersten weiteren Entwicklungsschritt dar und bietet die Möglichkeit, gemeinsam Perspektiven für die zukünftige Zusammenarbeit zu entwickeln.

6.2 Handlungsperspektiven für die weitere Entwicklung des Sozialraums

Die Ergebnisse des Gesamtprozesses zeigen, dass viele der benannten Themen eng miteinander verbunden sind und nur bereichsübergreifend betrachtet werden können. Aus den unterschiedlichen Beteiligungsformaten lassen sich mehrere Handlungsperspektiven für die zukünftige Entwicklung des Sozialraums ableiten.

Begegnung und soziale Teilhabe stärken

In nahezu allen Prozessschritten wurde die Bedeutung von Begegnungsorten und niedrigschwelligen Austauschmöglichkeiten hervorgehoben. Orte der Begegnung fördern Nachbarschaft, soziale Teilhabe und gegenseitige Unterstützung und tragen wesentlich zur Lebensqualität im Quartier bei.

Sichtbarkeit und Zugänglichkeit von Angeboten verbessern

Der Prozess machte deutlich, dass zahlreiche Angebote und Unterstützungsstrukturen im Sozialraum vorhanden sind, diese jedoch häufig nicht ausreichend bekannt sind. Eine bessere Kommunikation, Transparenz und Vernetzung bestehender Angebote kann dazu beitragen, Zugänge zu erleichtern und vorhandene Ressourcen besser zu nutzen.

Ehrenamt und Engagement stärken

Das ehrenamtliche Engagement stellt eine wichtige Grundlage für viele Aktivitäten und Angebote im Sozialraum dar. Gleichzeitig wurde deutlich, dass bestehende Strukturen Unterstützung, Anerkennung und geeignete Rahmenbedingungen benötigen, um langfristig bestehen zu können.

Gesundheit und Lebensqualität im Quartier fördern

Die unterschiedlichen Werkstätten verdeutlichten, dass Gesundheit eng mit den Lebensbedingungen im Quartier verbunden ist. Fragen der Bewegung, Mobilität, Aufenthaltsqualität, sozialen Teilhabe, Versorgung und des Wohnumfeldes wurden mehrfach benannt und stellen wichtige Themen zukünftiger Quartiersentwicklung dar.

Beteiligung weiterentwickeln

Die Erfahrungen des Gesamtprozesses zeigen, dass unterschiedliche Zielgruppen unterschiedliche Zugänge zur Beteiligung benötigen. Künftige Beteiligungsformate sollten daher weiterhin niedrigschwellig, lebensweltnah und zielgruppenorientiert gestaltet werden, um möglichst viele Menschen im Sozialraum zu erreichen

Sozialraumorientierung langfristig verankern

Der Gesamtprozess hat verdeutlicht, dass sozialraumorientiertes Arbeiten eine wichtige Grundlage für Prävention, Gesundheitsförderung und Quartiersentwicklung darstellt. Die unterschiedlichen Erfahrungen und Erkenntnisse des Prozesses können dazu beitragen, sozialräumliche Perspektiven künftig stärker in fachliche und kommunale Planungs- und Entwicklungsprozesse einzubeziehen.

Die beschriebenen Handlungsperspektiven verstehen sich nicht als abschließender Maßnahmenkatalog, sondern als gemeinsame Orientierung für die weitere Entwicklung des Sozialraums Jena Nord. Sie bilden eine Grundlage für zukünftige Netzwerkarbeit, Beteiligungsprozesse und die weitere Umsetzung sozialraumorientierter Ansätze im Rahmen der Präventionskette.



7. Fazit

Der Beteiligungs- und Entwicklungsprozess in Jena Nord hat gezeigt, dass sozialräumliche Entwicklung insbesondere dort gelingt, wo unterschiedliche Perspektiven zusammengeführt, vorhandene Ressourcen sichtbar gemacht und gemeinsame Gestaltungsräume eröffnet werden. Der Prozess verstand sich dabei bewusst nicht als Einzelmaßnahme, sondern als schrittweise Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Sozialraum, Gesundheit, Teilhabe und Quartiersentwicklung. Ausgehend von der verwaltungsinternen Konzeptentwicklung über die Werkstatt zur Bedarfs- und Bestandsaufnahme, die bereichsübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung, die aktivierenden Formate im Sozialraum bis hin zur Sozialraumkonferenz wurden unterschiedliche fachliche, politische, ehrenamtliche und bürgerschaftliche Perspektiven miteinander verbunden. Dadurch konnten sowohl Herausforderungen als auch vorhandene Stärken und Potenziale des Sozialraums sichtbar gemacht werden. Ein zentrales Ergebnis des Prozesses ist die Erkenntnis, dass Jena Nord über vielfältige Ressourcen, engagierte Akteur:innen und bereits bestehende Netzwerke verfügt. Gleichzeitig wurde deutlich, dass viele dieser Strukturen bislang auf hohem ehrenamtlichem Engagement beruhen und häufig von einzelnen Personen getragen werden. Die Stärkung von Vernetzung, Begegnung und gemeinsamer Verantwortung stellt daher eine wichtige Voraussetzung für die zukünftige Entwicklung des Sozialraums dar. Besonders hervorzuheben ist die bereichsübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung sowie die Verbindung unterschiedlicher kommunaler Ansätze wie Präventionskette, Gesundheitsförderung, sozialraumorientierte Eingliederungshilfe, Sozialplanung und Quartiersentwicklung. Der Prozess hat gezeigt, dass sozialräumliche Fragestellungen häufig mehrere Fachbereiche betreffen und gemeinsame Lösungen insbesondere durch Kooperation und Austausch entstehen können. Die Sozialraumkonferenz bildete innerhalb des Gesamtprozesses einen wichtigen öffentlichen Beteiligungs- und Begegnungsraum. Sie machte bestehende Angebote und Engagementstrukturen sichtbar, ermöglichte neue Kontakte und eröffnete Räume für gemeinsame Diskussionen über die zukünftige Entwicklung des Sozialraums. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Beteiligung von Bürger:innen eine besondere Herausforderung darstellt und unterschiedliche Zielgruppen jeweils eigene und passgenaue Beteiligungszugänge benötigen. Die Erfahrungen aus den Vorveranstaltungen, den Pop-up-Formaten sowie den Ideenwerkstätten zeigen, dass niedrigschwellige und lebensweltnahe Beteiligungsformen einen wichtigen Beitrag leisten können, Menschen im Sozialraum zu erreichen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Beteiligungsprozesse Zeit, Kontinuität und wiederkehrende Gelegenheiten zur Mitwirkung benötigen. Auch die Einbindung kultureller und kreativer Elemente stellte einen wichtigen Lern- und Erfahrungsraum dar. Die Zusammenarbeit mit der Freien Bühne Jena eröffnete neue Zugänge zu Beteiligung, Perspektivwechsel und Begegnung und machte deutlich, dass sozialräumliche Entwicklung nicht ausschließlich als fachliche oder planerische Aufgabe verstanden werden kann, sondern auch emotionale, kulturelle und gemeinschaftliche Dimensionen umfasst. Der Prozess machte darüber hinaus sichtbar, dass Gesundheitsförderung, soziale Teilhabe, Nachbarschaft, Mobilität, Wohnen, Kultur, Bewegung und Engagement eng miteinander verbunden sind. Die unterschiedlichen Themenfelder lassen sich nicht isoliert betrachten, sondern erfordern eine bereichsübergreifende und sozialraumorientierte Perspektive. Die Sozialraumkonferenz und die vorausgehenden Beteiligungsschritte verstehen sich daher nicht als Abschluss, sondern als Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung des Sozialraums Jena Nord. Die begonnenen Vernetzungs- und Beteiligungsprozesse sowie die entstandenen Kooperationen bilden eine wichtige Grundlage für zukünftige sozialräumliche Arbeit. Der Gesamtprozess hat gezeigt, dass Sozialraum nicht ausschließlich durch bauliche oder infrastrukturelle Bedingungen entsteht, sondern vor allem durch

die Menschen, die dort leben, arbeiten, sich engagieren und Verantwortung übernehmen. In diesem Sinne bestätigt sich die zentrale Erkenntnis des gesamten Prozesses:

Sozialraum – das sind wir alle.

8. Anlagen

- Dokumentation zur »WerkStadt- Gemeinsam für Jena Nord«
- Dokumentation der Vorevents
- Öffentlichkeitsmaterialien zur Sozialraumkonferenz
- Taungsablauf der Sozialraumkonferenz
- Dokumentation zur Keynote
- Übersicht zu den beteiligten Akteur:innen im Rahmen des Marktplatz
- Übersicht zu den »Ideenwerkstätten«